P. b. b. / Erscheinungsort Wien / Verlagspostamt Wien 1150

WOHIN GEHT DIE CSSR?

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

NUMMER 99 | JULI 1968 | EINZELPREIS S 3,—



Studenten und Arbeiter

Die mächtigen Bewegungen der revolutionären Studenten in fast allen kapitalistischen Metropolen haben die bürgerlichen und opportunistischen Ideologen Europas und Amerikas aus ihren teils zufriedenen, teils resignierenden Betrachtungen über die Überholtheit revolutionärer Kämpfe in den hochindustrialisierten Ländern gerissen. Mochten sie bei den grandiosen Kämpfen der amerikanischen Neger noch einwenden, es handle sich um ein besonderes Problem in einem einzelnen Land, so geht das bei den leidenschaftlichen Erhebungen der Studenten in Paris, Berlin, Rom, Madrid usw. nicht mehr.

Andererseits wird gerade angesichts des Umfanges, der Wucht und Kampfentschlossenheit der Studentenbewegung das zeitweilige Zurückbleiben der revolutionären Arbeiterbewegung in Europa und Amerika doppelt fühlbar. Daß es sich nur um einen vorübergehenden Tempoverlust handelt und sich die Situation rasch ändern kann, haben die jüngsten Klassenkämpfe der französischen Arbeiter gezeigt, die in dem großartigen 10-Millionen-Streik vom Juni gipfelten. Dennoch hat das französische Beispiel offenbar nicht alle Fragen restlos beantwortet, die in der letzten Zeit vielfach gestellt wurden:

Hat die Arbeiterklasse in den hochindustrialisierten kapitalistischen Ländern ihre bisherige Rolle als führende revolutionäre Kraft eingebüßt? Haben etwa die Intellektuellen im allgemeinen und die Studenten im besonderen jetzt diese Rolle übernommen? Stützen sich die revolutionären Hoffnungen in unserer Zeit und in unseren Ländern nicht mehr sosehr auf die Arbeiterklasse als auf andere gesellschaftliche Schichten oder Klassen?

Nicht nur unter einigen meist intellektuellen Revisionisten gibt es solche Auffassungen. Vor allem eine Reihe vielgelesener westlicher Soziologen, wie insbesondere der deutsch-amerikanische Professor Herbert Marcuse, haben ein ganzes theoretisches System entwickelt, in dem das behauptet wird.



„Völker der ganzen Welt, seid mutig, wagt es, zu kämpfen, fürchtet keine Schwierigkeiten, stürmt Welle auf Welle vorwärts!" — die französischen Studenten haben diese Worte Mao Tse-tungs kühn in die Praxis umgesetzt.

Ein Schnappschuß vom mutigen Kampf der Pariser Studenten gegen die französische Polizei am 22. Mai auf dem Boulevard Saint Michel.

Wie oberflächlich und falsch alle solchen Theorien sind, geht schon aus den Voraussetzungen hervor, auf die sie sich stützen. Der Kapitalismus — so meinen sie — habe es in den westlichen Ländern tatsächlich zu einer Gesellschaft des allgemeinen materiellen Wohlstandes gebracht, die keine ernsten Rückschläge und Krisen mehr kenne. Daher seien die Arbeiter zufrieden geworden, seien in das kapitalistische System „integriert", an seiner Aufrechterhaltung interessiert, anders ausgedrückt: die Arbeiterklasse habe ihre revolutionären Interessen und Möglichkeiten eingebüßt. Es liegt auf der Hand, daß solche Ansichten nur sehr ferne vom wirklichen Leben und Kämpfen der Arbeiterklasse entstehen können und daß sie vor allem auf Menschen wirken, die aus objektiven oder subjektiven Gründen selbst wenig Kenntnis von der Situation in der Arbeiterklasse haben.

Wir erbitten die Adressen von Interessenten der „ROTEN FAHNE"

Die „Proletarisierung" der Intellektuellen

Karl Marx hat die Klassen nach ihrer Stellung im Produktionsprozeß definiert. Auf Grund dieser Stellung beurteilt er auch ihre revolutionären Möglichkeiten oder reaktionären Interessen und kommt zu der grundlegenden, schon im „Kommunistischen Manifest" entwickelten These von der Rolle des Proletariats als der führenden revolutionären Klasse unserer Zeit. An der Richtigkeit dieser Einschätzung hat sich nicht das geringste geändert und kann sich auch nichts ändern.

Auch die Rolle der Intellektuellen muß man nach ihrer Stellung im Produktionsprozeß beurteilen. Hier zeigt sich jedoch sofort, daß die Intellektuellen keine besondere Klasse darstellen können, weil ihre Stellung im Produktionsprozeß außerordentlich verschieden ist und vom relativ bescheidenen Angestellten bis zum fast allmächtigen kapitalistischen Manager reicht. Grob gesprochen, kann man drei Kategorien von Angehörigen der Intelligenz unterscheiden: Ihre große Masse steht der Arbeiterklasse sehr nahe, weil sie ähnlich wie sie ausgebeutet wird. Ein zahlenmäßig kleiner Teil der Intelligenz ist unmittelbares Werkzeug des Kapitals, direkt oder indirekt an der Ausbeutung der Arbeiter mitbeteiligt, also eng mit der Großbourgeoisie verbunden. Ein dritter Teil der Intelligenz muß schließlich der kleinen oder mittleren Bourgeoisie zugerechnet werden und trägt alle Merkmale, die für diese Schichten charakteristisch sind.

Was die Studenten betrifft, gehören sie in ihrer Masse der ersten, interessenmäßig mit der Arbeiterklasse verbundenen Kategorie der Intellektuellen an. Im großen und ganzen war das auch früher schon so, ist aber heute unvergleichlich deutlicher als früher. Im Zuge der Entwicklung der Technik, der Mechanisierung, Maschinisierung und jetzt der Automatisierung hat nämlich nicht nur die absolute Zahl der Intellektuellen außerordentlich zugenommen, sondern haben sich auch wesentliche Verschiebungen in der Zusammensetzung der Intelligenz ergeben. Eine weit größere Zahl von Intellektuellen als früher befindet sich heute in einem direkten, sichtbaren Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnis gegenüber dem Kapital, das im Prinzip durchaus dem der Arbeiterklasse entspricht. Im Großbetrieb ist es nur eine Handvoll von Intellektuellen, die als unmittelbare Beauftragte, Interessenvertreter und in irgendeiner Form Mitbeteiligte des Kapitals gelten können, während hunderte andere Intellektuelle

Fortsetzung auf Seite 2

„Die China-Bändiger"

Die „Arbeiter-Zeitung", das Zentralorgan der SPÖ, veröffentlichte am 23. Juni unter obigem Titel einen Leitartikel, in dem sich ihr Chefredakteur Paul Blau mit der für ihn „seltsamen" Erscheinung befaßt, daß kürzlich die großkapitalistische „New York Times" und die Moskauer „Prawda" — sogar am gleichen Tag — groß aufgemachte Artikel über die Frage abdruckten, wie man das sozialistische China „bändigen" könnte. Paul Blau, der sich hier viel naiver gibt, als er wirklich ist, kommt zu dem erstaunten Ergebnis, daß die „New York Times" der US-Imperialisten und die „Prawda" der Moskauer Revisionisten im Grunde genau dasselbe wollen: nämlich „jene Besonnenen in China" zu unterstützen, die gegen Mao Tse-tung, gegen die proletarische Kulturrevolution, mit einem Wort gegen die ganze revolutionäre Politik Volkschinas sind.

„Das Gemeinsame in der Mahnung der ‚New York Times' und in den Angriffen der ‚Prawda'" — so faßt Blau zusammen — besteht in dem Bestreben, jenen „Vernünftigen" unter die Arme zu greifen, die in Opposition zur Politik der KP Chinas unter Führung Mao Tse-tungs stehen. Nur wenn man dieser „vernünftigen Opposition" helfe, könne man „den wilden Riesen bändigen".

Wir sind der „Arbeiter-Zeitung" bzw. ihrem Chefredakteur für diese offenherzigen Sätze zweifellos zu Dank verpflichtet, desgleichen für die ebenfalls erstaunte Feststellung:

„Nicht einmal in der Vietnamfrage gibt es eine wirklich grundsätzliche Meinungsverschiedenheit" (zwischen „New York Times" und „Prawda").

Unverständlich ist bloß, warum sich der Chefredakteur der „Arbeiter-Zeitung" noch über die weitgehende Übereinstimmung der antichinesischen Politik Washingtons und

Moskaus wundert! Wen denn, wenn nicht die chinesischen Chruschtschows, die revisionistischen Verräter, die heutigen Pioniere der Konterrevolution, sollen die amerikanischen Imperialisten unterstützen? Und wer denn, wenn nicht eben die Revisionisten selbst, soll ihnen dabei zustimmen? Das ist es ja, was wir ständig feststellen und was allmählich auch der naivste Mensch begreift: daß der Revisionismus — objektiv gesehen — die „Fünfte Kolonne" des Imperialismus, der Reaktion und der Konterrevolution in jedem einzelnen Land und im Weltmaßstab ist!

Allerdings: China ist nicht die Tschechoslowakei. Was den gemeinsamen Anstrengungen der Imperialisten und Revisionisten in Prag leider gelungen ist, das wird in Peking niemals möglich sein. Eben dafür sorgt die proletarische Kulturrevolution, sorgt die revolutionäre Politik der KP Chinas unter der genialen Führung Mao Tsetungs, die — wie Herr Blau verärgert feststellen muß — „das Heft fest in der Hand hat".

Für den Chefredakteur der „Arbeiter-Zeitung" sowie für alle Antirevolutionäre von Moskau bis Washington ist das zweifellos bedauerlich. Für sie wäre ein Sieg der Revisionisten und schließlich der unverhüllten Konterrevolution in China selbstverständlich viel „vernünftiger" als der Triumph der proletarischen Kulturrevolution. Aber ihre Vernunft ist eben nicht die unsere. Die Vernunft der Revolutionäre besteht selbstverständlich darin und wird immer darin bestehen, unerbittlich alles das zu bekämpfen und schonungslos auszurotten, was den Konterrevolutionären „vernünftig" und unterstützenswert erscheint.

Einem Teil der Auflage dieser Nummer liegen die Nr. 56 bzw. 57 der beliebten

„Briefe aus China"

von Anna Luise Strong bei. Nachbestellungen erbitten wir an die Redaktion.

Fortsetzung von Seite 1

Studenten und Arbeiter

gewöhnliche Angestellte sind, die sich von anderen Angestellten kaum unterscheiden. Sogar vor solchen traditionell „unabhängigen" intellektuellen Berufen, wie Ärzten, Wissenschaftlern, Juristen usw., hat diese „Proletarisierung" nicht haltgemacht und verwandelt einen immer größeren Teil von ihnen in zwar relativ gut bezahlte, aber doch ganz und gar abhängige Angestellte von privat- oder staatskapitalistischen Betrieben und Institutionen. **Die Masse der Studenten bereitet sich somit auf eine Stellung im Produktionsprozeß vor, die sie immer weniger von jener der Arbeiterklasse unterscheidet.**

Vor diesem klassenmäßigen Hintergrund wirken einige zweitrangige, aber dennoch oft sehr virulente Faktoren. Seit langer Zeit werden die Hochschulen als Ausbildungsstätte einer „Elite" geführt, die zur geistigen und physischen Versklavung des Volkes beitragen, die herrschenden Verhältnisse konservieren helfen soll. Dieses Bestreben hatte zur Folge, daß die Hochschulen während einer ganzen historischen Epoche wahre Brutstätten der Reaktion waren. Der Geist des Mittelalters und der reaktionären Verzopftheit auf den Hochschulen gerät heute aber in wachsenden Widerspruch zu den Gegenwarts- und Zukunftsinteressen der Masse der Studenten, macht die Hochschulen zum Teil sogar unfähig, jene Aufgaben zu erfüllen, welche die Entwicklung in der kapitalistischen Gesellschaft selbst an sie stellt. **So sind die Hochschulen vielfach zu Treibhäusern einer Krise geworden, in der sich die ganze Krisenhaftigkeit und Fäulnis der heutigen kapitalistischen Gesellschaft widerspiegelt.**

Die Zustände an den kapitalistischen Hochschulen

Wie katastrophal die Zustände zum Beispiel an den österreichischen Hochschulen geworden sind, deckte vor einiger Zeit ein Bericht in der sicher nicht antikapitalistischen katholischen „Furche" auf, in dem es heißt:

„Willkür und Autokratie beherrschen das Vorlesungs- und Prüfungswesen. Wer in Seminarien oder Übungen dem Professor Material zur eigenen Verwendung liefert, darf auf gute Stimmung hoffen. Wer aber eigene Meinungen äußert, wird rücksichtslos benachteiligt. Dissertationen liegen oft monatelang in professoralen Schreibtischladen: weil der Professor Gast- oder Urlaubsreisen unternimmt beziehungsweise lieber lukrative Gutachten verfaßt. In manchen Fällen ist die Geldgier der Professoren nicht mehr überbietbar...

Neubestellungen von Ordinarien werden zu übelsten Cliquenkämpfen in den Kulissen; neue Fächer werden oft deshalb abgelehnt, weil die Zahl der ‚Esser' am Tisch der Professoren nicht vermehrt werden soll.

In manchen Studienfächern können die Studenten nur durch Bestechung des Büropersonals Prüfungstermine erhalten; in naturwissenschaftlichen Bereichen kann man teilweise nur durch ‚Schmieren' zu Laborplätzen kommen. Die Professoren wissen darum — und ändern es nicht.

In vielen Fällen mißbrauchen die akademischen Lehrer die Lehrfreiheit — und tragen Stoff vor, der auch nicht annähernd den Studenten bei der Prüfung hilft. Die Juristen studieren seit Jahr und Tag in Paukkursen — und nicht an der Universität. Aber auch in anderen Bereichen wird das Skriptum aus Kursen oder aus der Hochschülerschaft zum einzigen Lernbehelf.

Das aufreizendste aber ist der Stil, in dem Professoren und das Hochschulpersonal den angehenden Akademiker behandeln. Es ist die Form mittelalterlicher Autokratie, deren Basis die rücksichtslose Ausnützung der Überlegenheit ist."

Abgesehen davon, daß dieser Bericht fast ausschließlich die Professoren und das Hochschulpersonal belastet, nicht aber den für diese Zustände letzten Endes verantwortlichen bürgerlichen Staat und das ganze kapitalistische System, ist er bei weitem nicht vollständig. Die Anlagen und Einrichtungen entsprechen oft einer Zeit, da der Bedarf der Gesellschaft an Intellektuellen nur ein Bruchteil des heutigen war. Die Lehrpläne, Unterrichts- und Prüfungsmethoden sind hoffnungslos veraltet — „Hinter den Talaren steckt der Mief von hundert Jahren", hieß es treffend auf einem Spruchband rebellierender Studenten. In musealen Gebäuden mit verstaubten Einrichtungen drängen sich die Studenten, um ein „Bildungsgut" in sich hineinzustopfen, von dem sie jetzt schon wissen, daß sie es später nicht brauchen können, dessen Kenntnis ihnen aber antike Bestimmungen aufzwingen. Und selbst um die Möglichkeit dazu müssen sie ständig kämpfen, ihre Ellbogen gebrauchen, oft als Kellner, Nachtwächter, Ferienaushilfen usw. mühselig ihr Brot verdienen.

So wie in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft überhaupt, trieft die offizielle Propaganda an den Hochschulen von den heuchlerischen Phrasen von westlicher „Demokratie", „unveräußerlichen Menschenrechten", „Freiheit der Persönlichkeit", „Recht und Gesetz" usw. Aber kaum irgendwo sonst schlägt die tägliche Praxis diesen abgedroschenen Begriffen so sehr ins Gesicht wie an den Hochschulen mit ihrer autoritären Hierarchie und ihrem korrupten Absolutismus. Es ist sicher kein Zufall, daß gerade an der sogenannten FU, der „Freien Universität" in Westberlin, die als Kampfuniversität gegen die „östliche Unfreiheit" gegründet wurde und wo die Diskrepanz zwischen Schein und Sein am schreiendsten wurde, die größten Studentenrevolten im deutschen Sprachraum stattfanden.



Gemeinsam mit Eisenbahnbediensteten und der arbeitenden Bevölkerung besetzten Pariser Studenten eine Bahnhofshalle, um eine Protestdemonstration gegen die Regierung des Monopolkapitals durchzuführen.

Dammbruch an der Flanke

Einige Ideologen der Studentenbewegung äußern die Ansicht, daß die Studenten auf Grund ihrer höheren Bildung die Vergonheit der bürgerlichen Demokratie leichter durchschauen könnten als die Arbeiterklasse. Dieses Argument ist ebenso überheblich wie falsch. Tatsächlich rebellieren die fortschrittlichen Studenten in den meisten kapitalistischen Ländern heute zwar energischer gegen das „Establishment", gegen das kapitalistische System mit seiner Polizeibrutalität, seinem verfaulten Parlamentarismus, seinem Schacher zwischen den Parteien, gegen seine mit Hilfe millionenschwerer Meinungsfabriken betriebene Manipulierung und Gleichschaltung der Massen, als die traditionelle Arbeiterbewegung. **Unserer Meinung nach kommt darin aber vor allem die verheerende Rolle zum Ausdruck, welche die Sozialdemokratie und der Revisionismus als Hauptstützen der geistigen Niederhaltung der Arbeiterklasse spielen.** Gerade weil die Arbeiterklasse die revolutionärste, dem kapitalistischen System gefährlichste Klasse ist, hat das Kapital ihr gegenüber den gewaltigsten Betrugs-, Beschwichtigungs- und Ablenkungsapparat der Geschichte aufgebaut. Ein solcher mit einer Fülle von Mitteln und Möglichkeiten ausgestatteter, auf jahrzehntelange systematische Korruption gestützter, tief verwurzelte Traditionen mißbrauchender Apparat kann zeitweilig natürlich starke Barrieren gegen revolutionäre Tendenzen aufrichten — beseitigen kann er sie nicht. Unvermeidlich bricht sich die revolutionäre Gärung, welche die ganze Gesellschaft erfaßt hat, Bahn — unter Umständen zunächst an bestimmten Nebenfronten des Klassenkampfes, die weniger gut „abgeschirmt" waren.

Offensichtlich versucht die Bourgeoisie jetzt mit großem Kraftaufwand, die Lücken zu schließen, die gebrochenen Dämme an den Flanken zu reparieren und neue, höhere Dämme zu errichten. Selbst in Österreich, wo die Gärung in der Studentenschaft erst bescheidene Ausmaße angenommen hat, sehen wir, welcher Schreck der Bourgeoisie in die Knochen gefahren ist, welche Betriebsamkeit sie plötzlich in bezug auf Fragen der Studenten und der Jugend überhaupt entfaltet — freilich nicht, um diese Probleme im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts zu lösen (was im Kapitalismus im Grunde



Der Kampf der amerikanischen Studenten gegen die imperialistische Aggression in Vietnam, gegen Rassendiskriminierung und für demokratische Rechte sowie gegen das herrschende Erziehungssystem der Verdummung und Versklavung der Massen erreicht immer neue Höhepunkte. So wie die Studenten von Oakland (Kalifornien) auf unserem Bild, kämpfen die fortschrittlichen Studenten überall in den USA gegen den schmutzigen Krieg der Johnson-Regierung, ohne sich vor den Knüppelattacken, Kolbenhieben und Tränengasangriffen der Polizei zu fürchten.

unmöglich ist), sondern um sie als Ansatzpunkte revolutionärer Entwicklungen untauglich zu machen. Auch die Vielzahl von Gruppen und Grüppchen, die jetzt entsteht und sich bestimmter Anliegen der Studenten annimmt, ist keinesfalls bloß eine Erscheinungsform der ideologischen Unausgegorenheit und individualistischen Buntscheckigkeit der studentischen Bewegung, sondern mit ein Ausdruck des Kampfes der herrschenden Klassen mit dem Ziel, die Herausbildung einer schlagkräftigen und ideologisch zielklaren Studentenorganisation zu verhindern, die Bewegung aufzusplittern, sie in für den bürgerlichen Staat ungefährliche Geleise zu lenken und vor allem ihre Isolierung vom Volk, insbesondere von der Arbeiterklasse, zu erreichen. Wie wenig man diese Bemühungen unterschätzen darf, ist schon aus dem Echo erkennbar, das die am 7. Juni im Neuen Institutsgebäude der Wiener Universität inszenierte Provokation gefunden hat.

Nur wenn die revolutionären Studenten wachsam sind und sich genau ansehen, wer ihr Freund und wer ihr Feind ist, wer es überhaupt sein kann und wer nicht, nur dann werden sie empfindliche Rückschläge ihrer so prachtvoll angelaufenen Kampfbewegung vermeiden können.



So wie die französischen, westdeutschen, spanischen, jugoslawischen usw. Studenten haben die italienischen Studenten seit Ende vergangenen Jahres eine große Zahl eindrucksvoller Kampfaktionen gegen das dekadente mittelalterliche Studiensystem, gegen die brutale Unterdrückung der Studentenbewegung durch die Staatsgewalt sowie gegen den US-Imperialismus geführt, dessen verbrecherischer Krieg gegen das vietnamesische Volk ihn als internationalen Hauptfeind der Freiheit und des Fortschritts der Völker bloßstellt.

Unser Foto: Bei einer gegen die reaktionäre italienische Regierungspolitik gerichteten Demonstration halten römische Studenten Porträts von Lenin und Mao Tse-tung hoch, deren revolutionäre Lehren ihren Kampf beflügeln.

Die Verbindung mit den kämpfenden Arbeitern – eine Lebensfrage

Die internationale Reaktion hat nicht erst des Anschauungsunterrichtes aus Frankreich bedurft, um zu wissen, wie leicht jede revolutionäre Bewegung auf die Arbeiterklasse übergreifen kann und wie rasch sich diese dann zum ausschlaggebenden Faktor der Bewegung entwickelt. Weit davon entfernt, die Arbeiterklasse gemäß den Überzeugungen Marcuses als revolutionäre Kraft abzuschreiben, setzt sie alles daran, die Verbindung der linken Studenten mit der kämpferischen Arbeiterbewegung zu vereiteln. Sie macht das in völlig richtiger Einschätzung der revolutionären Rolle und Möglichkeiten des Proletariats. Umgekehrt kann sie Ideologen wie Marcuse ziemlich unbegrenzte „Freiheiten" gewähren, solange ihr diese in der Grundfrage helfen und direkt oder indirekt gegen die Verbindung der Studenten mit der revolutionären Arbeiterbewegung auftreten, indem sie die revolutionäre Potenz des Proletariats überhaupt bestreiten und dafür die Verrätereien der Opportunisten und Revisionisten als „Beweis" zitieren.

Auch die fortschrittlichsten Kräfte in der Studentenbewegung selbst fühlen, daß die enge Verbindung mit der revolutionären Arbeiterbewegung (nicht mit der sozialdemokratischen oder revisionistischen) eine Lebensfrage ihres Kampfes ist. Ihre Versuche, mit den Arbeitern der Wiener industriellen Notstandsgebiete Stadlau und Floridsdorf Verbindung aufzunehmen, sind ein Beispiel dafür und verdienen alle Unterstützung.

Allerdings ist dieser Weg nicht leicht und mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Die schmutzigste Rolle spielen dabei die rechten SP-Führer. Diese Zaunwächter des Kapitals sind nicht davor zurückgeschreckt, die Angebote der linken Studenten, gemeinsam mit den Arbeitern eine Massenbewegung gegen die Entlassung von 1000 ELIN-Beschäftigten zu organisieren, mit einem Flugblatt zu beantworten, in dem sie sich gegen die Einmischung „betriebsfremder Elemente" in „die Probleme der Arbeiter und Angestellten" verwahren und die studentischen Solidaritätsaktionen als „zwielichtig" beschimpfen. Es ist außerordentlich aufschlußreich, daß der auf diesem schändlichen Flugblatt unterzeichnete „Zentralbetriebsrat der Elin-Union" die Massenentlassungen im Betrieb als „notwendige Personalveränderungen" bezeichnet!

Manche Schwierigkeiten liegen freilich auch bei den Studenten selbst. Teils auf Grund ihrer sozialen Herkunft, teils infolge ihrer Lebensbedingungen herrscht in der Studentenschaft — so wie bei vielen Intellektuellen — eine starke Tendenz zum Individualismus. Daraus wieder ergeben sich manchmal anarchistische Neigungen, die — von der Bourgeoisie mit allen Mitteln gefördert und unterstützt — nicht nur den Kontakt mit der Arbeiterbewegung erschweren, sondern auch bei der Herausbildung einer revolutionären Studentenorganisation selbst äußerst hinderlich sind. Eine Erscheinungsform dieses Anarchismus ist der betonte „Anti-Institutionalismus" etlicher studentischer Ideologen, ihre Ablehnung aller Parteien, ihre Verneinung jeglichen „Apparates" usw. Wer aber aus dem reaktionären Charakter der etablierten Parteien, Apparate und Institutionen die Schlußfolgerung zieht, daß alle Parteien, Apparate und Institutionen abgelehnt und abgeschafft werden müßten, wird weder imstande sein, selbst eine brauchbare Organisation aufzubauen, noch das notwendige Verständnis für die Zusammenarbeit mit einer revolutionären Arbeiterpartei haben. Mehr tragisch als belustigend ist hier das Beispiel des SÖS (Sozialistischer Österreichischer Studentenbund) mit seinem Beschluß, die Leitung alle 4 Monate auszutauschen. Soll ein solches Ringelreihn nicht zu bloßem Theater entarten, macht es jede ersprießliche Arbeit als Organisation unmöglich.

Eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die linke Studentenbewegung ergibt sich auch aus der Theorie der „Provokation" des bürgerlichen Staates und der bürgerlichen Gesellschaft, der viele ihrer Sprecher huldigen. An und für sich scheint der Gedanke ausgezeichnet, den bürgerlichen Machtapparat dazu herauszufordern, sich vor den Augen der Massen eben als Machtapparat, als Maschine zur Ausübung von Gewalt, als Instrument einer Klassendiktatur zu zeigen, ihn also dazu zu bringen, daß er selbst seine heuchlerische Maske von „Freiheit", „Demokratie", „Humanismus" usw. abwirft. Aus der Provokation des bürgerlichen Staates kann jedoch leicht eine Provokation der Massen des Volkes werden, und gerade die Allgewalt der Meinungsfabriken der bürgerlichen Gesellschaft bietet umfangreiche Möglichkeiten, die Provokation in eine solche ungewollte Richtung zu lenken. Schließlich ist das Mittel der Provokation ein altes, immer wieder geschickt gehandhabtes Requisit des kapitalistischen Machtapparates gegen das Volk und gegen seine revolutionären Kräfte.

Es kommt nicht einfach darauf an, den bürgerlichen Staatsapparat zu provozieren und zum Zuschlagen zu veranlassen, sondern vor den Augen des Volkes seinen reaktionären, volksfeindlichen Klassencharakter zu enthüllen! Nur wenn man ihn in der Form „provoziert", daß man einen dem System an die Wurzeln gehenden Kampf für die Interessen des Volkes, für Forderungen führt, welche die Massen verstehen, als ihre eigenen erkennen und daher unterstützen, kann dieses Ziel erreicht werden!

Alle anderen Formen der Provokation sind nicht bloß dumm, sie sind auch schädlich, denn statt den Klassencharakter des bürgerlichen Staates als Interessenvertretung einer kleinen ausbeuterischen Minderheit zu entlarven, geben sie diesem Staatsapparat einen Vorwand, seine Gewaltanwendung in den Augen der Bevölkerung zu rechtfertigen und sich als über den Klassen stehender Wahrer der „allgemeinen Interessen", von „Sitte und Moral", von „Ordnung" und „Anstand" aufzuspielen.

Die Arbeiterklasse braucht kämpferische Bundesgenossen

Die revolutionären Studenten, die an einer wichtigen Front des Klassenkampfes in hervorragender Weise ihren Mann stellen, sind außerordentlich wertvolle Bundesgenossen der kämpferischen Arbeiterbewegung, von denen sich viel lernen läßt. Sie tragen mit einer Reihe großer Möglichkeiten, mit manchen neuen Ideen, mit vielen originellen Kampfformen zur Bereicherung des allgemeinen Klassenkampfes gegen das Kapital bei. **Umgekehrt können sie und müssen sie sehr viel von der kämpferischen Arbeiterbewegung lernen — aus ihren positiven, aber auch aus ihren negativen Erfahrungen.**

Die linken Studenten, die ganze fortschrittliche Intelligenz überhaupt, darf sich von der revolutionärsten Klasse der Gesellschaft, vom Proletariat, nicht isolieren und nicht isolieren lassen. Anderseits kann die Arbeiterklasse auf die engste Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Kreisen der Intelligenz nicht verzichten, braucht sie als starke und kämpferische Verbündete. Erst wenn sich die revolutionäre Arbeiterbewegung mit der revolutionären Studentenbewegung verbindet, ihr nicht als naserümpfender Besserwisser, sondern als ihr konsequenter Kampfgenosse zur Seite steht und hilft, wird diese Bewegung alle ihre großen Möglichkeiten entfalten können und wird es der Reaktion nicht mehr gelingen, sie unter Ausnützung ihrer herkömmlichen Schwächen für volksfeindliche Zwecke einzuspannen.

F. St.



In der Nacht zum 23. Mai errichteten die heroischen Pariser Arbeiter und Studenten in zahlreichen Straßen Barrikaden, um den brutalen Attacken der Polizei zu trotzen.

Reaktionäre Verdummung beim Bundesheer

Vor einiger Zeit hat mir ein Rekrut des österreichischen Bundesheeres ein „Soldaten-Taschenbuch" gezeigt, das in der Kaserne verteilt wurde. Das von kirchlicher Seite herausgegebene, über 200 Seiten starke Taschenbuch trägt eine Widmung von Kardinal König, im Inhalt selbst sind Zitate von US-General MacArthur, von Marschall Montgomery und von anderen Reaktionären eingestreut, die politische Ausrichtung ist eindeutig monarchistisch und chauvinistisch.

Schon im Vorwort des Wiener Erzbischofs kommt das zum Ausdruck, wenn er die Jungmänner an die „große Aufgabe unseres Vaterlands in der Geschichte des Abendlands" erinnert. Ein längerer Artikel über die „Geschichte des österreichischen Heeres" unter dem Titel „Österreich — Wächter des Abendlandes" spinnt diese Linie dann in all ihren bekannten Formen aus. Das kleine heutige Österreich — so wird hier geschildert — war einmal ein mächtiger Staat mit großen soldatischen Traditionen, eine Großmacht, in der das „Oberhaupt der Christenheit" residierte, und das „Verteidiger aller deutschen Gebiete" war:

„An einer fast ununterbrochenen Folge von kriegerischen Auseinandersetzungen, die die ganze Landkarte Europas einschließlich Rußlands umspannten, waren österreichische Soldaten beteiligt; sie kämpften unter anderem auch in den Koalitionskriegen gegen die französischen Revolutionsheere" und halfen am Anfang des 19. Jahrhunderts „dem Bündnis der konservativen Staaten gegen Bewegungen revolutionären und nationalen Ursprungs" zum Sieg. Selbst als vom einstmaligen Großreich — „durch die Parole der Selbstbestimmung der Völker gefördert" — nur mehr die „Staatsbildung der Republik Österreich" blieb, „als Chaos und Revolution den sich neu bildenden Staat bedrohten" und die „Anarchie" vor den Toren zu stehen schien, habe das österreichische Heer eine große Leistung vollbracht (unter Heeresminister Vaugoin!), ja nicht einmal in der Zeit nach der faschistischen Annexion Österreichs sei seine große Tradition erloschen: „In den Einheiten der Deutschen Wehrmacht vollbrachten einzelne große Leistungen persönlicher Tapferkeit."

Ein besonderer Abschnitt ist dem Thema „Warum Soldat werden" gewidmet. Es schildert die großen Vorteile, welche das Soldatenleben dem Jungmann bringt: Er wird „körperlich stärker, sittlich reifer und im Charakter fester". „Du lernst Wendigkeit, gewinnst Spannkraft. Deine körperliche Unbeholfenheit ist rasch verloren — freu dich, daß du sie los hast — und du bist in kurzer Zeit in einer Kondition, die dir Selbstvertrauen gibt und Freude macht."

„Durch den Wehrdienst lernst du auch deine Heimat kennen. Märsche und Übungen führen dich hinaus, vielleicht in eine Gegend deines Vaterlandes, die du nicht kanntest... Es wäre noch die Freizeit zu nennen, in der du bei Büchern und Zeitschriften ‚schöpferische Pause' üben könntest..."

Weniger humoristisch ist es, wenn im Kapitel über die Notwendigkeit der Landesverteidigung und des Schutzes der Grenzen plötzlich auch davon die Rede ist, daß das „Gemeinwohl" nur durch die Gewährleistung des „ungestörten Friedens, der ‚Ruhe in der Ordnung' innerhalb der Staatsgrenzen verwirklicht werden könne.

Charakteristisch ist, wie das Taschenbuch zu den Ursachen des Krieges Stellung nimmt: „Seine Wurzel liegt in der Dämonie des schwachen Menschen. Solange diese nicht überwunden ist, wird es Kriege geben. Damit haben wir uns abzufinden."

Das Büchlein schließt mit einer Zitatensammlung „Soldatenweisheit aus der Heiligen Schrift". Ihre Tendenz ist eindeutig: Du mußt in jeder Lage zufrieden sein, du mußt dich in jede Not schicken. „Fordert nicht mehr, als für euch festgesetzt ist... Seid zufrieden mit eurem Solde."

So sieht also der Geist aus, in dem die Jugend unseres Landes beim Bundesheer erzogen, in dem es viele Monate lang gedrillt und „auf Vordermann gebracht" wird. Es ist der mittelalterliche Geist hirnlosen Landsknechtstums, der Geist der finstersten Reaktion. F. M., NÖ

„Seit fast zwei Jahren ist die große proletarische Kulturrevolution im Gange. Ihre Richtlinie ist die proletarisch-revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao Tse-tung. Sie hat nicht ihresgleichen in der Geschichte der Menschheit und schlägt gewaltige Wellen. Diese großartige Revolution spielt in der chinesischen Geschichte eine hervorragende Rolle, sie übt aber auch auf die internationale kommunistische Bewegung und auf die Weltrevolution einen tiefgehenden Einfluß aus. Allmählich beginnen das die Völker zu erkennen."

(Aus dem Leitartikel von „Renmin Ribao", „Hongqi" und „Jiefangjun Bao" zum 1. Mai.)

Show-Geschäft

Wien hat einen neuen Manager von wildestem westlichem Schmutz und Schund gefunden. Auf den Wiener Märkten, vor der Stadthalle, vor Berufsschulen, Straßenbahnhaltestellen und Würstelbuden kleben seine Plakate und schreien: „Rock-'n'-Roll-Festival!", „Direkt aus USA!", „Amerikas Top Group!", „Beat in Kriegsbemalung!" usw. usf. In allen Farben locken die Plakate zu den Darbietungen „heißester" US-Klänge. Die musikalischen Ledernacken überschwemmen die Wiener Jugend mit der „Top"-Kultur aus dem Lande Johnsons. Mögen in Vietnam Frauen und Kinder im Hagel amerikanischer Bomben verbluten, in Wien winden sich ekstatisch die „Leaves" im Trommelfeuer wilder US-Rhythmen.

Aber wer ist der Importeur solchen Teufelsdrecks, wer der Manager dieser angloamerikanischen Vergiftung unserer Jugend, die eben in dem Moment sosehr verstärkt wird, wo diese Jugend ihre „Anfälligkeit" für die Ideen der Revolution zeigt? Es ist niemand anderer als jener Helmut Hronek, dem es Ende 1966 gemeinsam mit Alfred Jocha gelungen war, heimlich einen Teil der Adressenlisten der „Roten Fahne" abzuschreiben und an diese Adressen dann eine endlose Serie übelster Verleumdungen der Organisation der österreichischen Marxisten-Leninisten und ihres Zentralorgans zu versenden!

Mehr als ein Jahr lang haben sich Jocha und Hronek in ihren Schmähschriften als die „eigentlichen", „wahren" Sprecher der österreichischen Marxisten-Leninisten vorgestellt und unter diesem Deckmantel erbittert gegen die MLPÖ gekämpft. Als es nichts nützte und daher die Mittel ihrer revisionistischen Hintermänner spärlicher flossen, hat sich Hronek nach zahlungswilligeren Auftraggebern umgesehen. Er und seine Kumpane, denen gestern noch die „Rote Fahne" zuwenig revolutionär erschien, die nachzählten, ob wir die proletarische Kulturrevolution Chinas und den Namen des Genossen Mao Tse-tung oft genug erwähnen, machen nun „Kulturrevolution" nach dem Geschmack Washingtons. Daß es sich damit schön verdienen läßt, zeigt der Aufwand, den sie treiben.

Den alten, „links" und „revolutionär" drapierten Laden führt nun Hroneks Spießgeselle Jocha allein weiter, und er versucht, ihn durch neue Tricks vor dem unausbleiblichen Konkurs zu bewahren. Doch morgen oder übermorgen, wenn sich herausgestellt haben wird, daß auch diese Neuinszenierung ein Durchfaller ist, wird wohl auch er sich nach einem anderen Show-Geschäft umschauen müssen.

Wohin geht die Tschechoslowakei?

„Menschen seid wachsam!" Julius Fucik

Aus einem Kommentar des Zentralorgans der Partei der Arbeit Albaniens „ZERI I POPULLIT"

Die ultrarevisionistische Konterrevolution in der Tschechoslowakei entwickelt sich von Tag zu Tag in schnellerem Tempo. Die Clique Dubceks und anderer reaktionärer Elemente, die sich auf die verschiedensten Schichten der Bourgeoisie, insbesondere auf die slowakischen nationalistischen und faschistischen Elemente, auf alle, die irgendeine „Rechnung" mit der Diktatur des Proletariats zu begleichen haben, auf liberalistisch-revisionistische Intellektuelle und von bürgerlicher Ideologie und Moral korrumpierte Studenten sowie auf die internationale Reaktion stützt, triumphiert. Zugleich bemühen sich die Anhänger der bankrott gegangenen revisionistischen Novotny-Clique — ein jeder für sich — ihre Positionen durch „aufrichtige Selbstkritik" zu retten, flüchten sich in einen unfreiwilligen „Urlaub" von der Politik oder ziehen sich in ihre Höhlen zurück und träumen von besseren Tagen.

Die Theoretiker des neuen, ultrarevisionistischen Kurses, wie Smrkovsky und andere, brüsten sich und erklären, „die Tschechoslowakei schlage neue, bisher unerforschte Wege ein"; das, was sich heute in der Tschechoslowakei abspiele, sei das erste Beispiel eines „wirklich demokratischen Sozialismus in der Welt". Doch in einfachen Worten ausgedrückt, ist das, was heute in der Tschechoslowakei geschieht, ganz klar: In der Tschechoslowakei wird der Kapitalismus vollständig wiederhergestellt!

Davon zeugt auch das auf der Plenartagung des Zentralkomitees der KPTsch anfangs April gebilligte sogenannte „Aktionsprogramm", das die Nachrichtenagentur CTK unter dem Titel „Der tschechoslowakische Weg zum Sozialismus" angepriesen hat.

Die tschechoslowakischen Revisionisten nennen diese Wendung zum Kapitalismus mit Recht ihren „besonderen Weg". Denn so sehr dieser Weg im wesentlichen auch mit jenem der Titoisten, der sowjetischen und der anderen an der Macht oder nicht an der Macht befindlichen Revisionisten übereinstimmt, hat er doch seine eigenen, besonderen Kennzeichen, seine eigenen, spezifischen Formen.

Ohne titoistische Umwege...

Die Titoisten arbeiten schon seit längerer Zeit an ihrem System der „Arbeiterselbstverwaltung", das aber weder heute stabil und ausgeglichen ist, noch es morgen sein wird — nicht nur, weil es antimarxistisch ist, sondern auch, weil es versucht, eine besondersmaskierte, „originale" Form der Wiederherstellung des Kapitalismus zu sein und so ein unbeschreibliches Chaos in der ganzen politisch-ökonomischen kapitalistischen Struktur Jugoslawiens, ja in seinem staatlichen Föderativsystem verursacht hat. Indem die Titoisten gewissermaßen versuchten, auch die Arbeiterklasse, wenn auch als fünftes Rad am Wagen, in dieses kapitalistische System einzubeziehen, kamen sie zu einer derart anarchischen Form des Kapitalismus, daß sie es schwer haben, noch längere Zeit brauchen werden und noch viele drakonische Maßnahmen werden treffen müssen, um die typischen Formen der kapitalistischen Unterdrückung und Ausbeutung zu erreichen. Gegenwärtig genügt ihr System weder vollkommen den Verpflichtungen, die sie gegenüber ihren kapitalistischen Auftraggebern haben, noch genügt es den Erfordernissen und Verpflichtungen, die sie mit ihren revisionistischen Partnern verbinden. Das System der sogenannten „Arbeiterselbstverwaltung" der Titoisten, das lediglich dem Namen nach eine Selbstverwaltung der Arbeiter ist, bringt Schichten von neuen Kapitalisten hervor und dient der Konzentration und Polarisation der Truste und Konzerne. Zugleich aber vertieft es noch mehr die dem titoistischen System innewohnenden großen Widersprüche, die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und den industriellen Bossen, zwischen den armen Bauern und den Kulaken, zwischen den Bossen selbst, zwischen den Kulaken selbst, zwischen den verschiedenen Republiken und Nationalitäten usw. usf.

Wie der Verlauf der Geschehnisse zeigt, bemüht sich die Dubcek-Gruppe, zu vermeiden daß sich in der Tschechoslowakei das jugoslawische Chaos wiederholt. Sie strebt danach, die Wiederherstellung des Kapitalismus in der Tschechoslowakei unter anderen, neuen Bedingungen zu erreichen und das Land zu den Formen, Methoden und zum politischen System der kapitalistischen Tschechoslowakei unter Masaryk und Beneš zurückzuführen, wobei auch die Erfahrungen der anderen kapitalistischen Länder sowie ihre politisch-ökonomischen Theorien ausgenützt werden sollen. Der Revisionist Dubcek geht daher direkt und ohne viele Umwege vor, um möglichst rasch an sein Ziel zu gelangen und um — wie er hofft — Widersprüche und Schwierigkeiten auszuweichen. So wird zwar in dem famosen „tschechoslowakischen Weg zum Sozialismus" demagogischerweise davon gesprochen, daß das Regime sozialistisch sei und sich auf die Arbeiterklasse stütze, aber nirgendwo ist von der titoistischen „Arbeiterselbstverwaltung" die Rede.

Betrachten wir diese Frage näher und sehen wir, wie die Dubcek-Clique jetzt vorgeht und wie sie in Zukunft vorzugehen gedenkt.

Die Dubcek-Clique erklärt von allem Anfang an, daß eine „Änderung des gesamten gegenwärtigen politischen Systems der Tschechoslowakei" vorgenommen werden müsse. Noch deutlicher kann man es schon nicht mehr sagen.

Die neue Gruppe, die in der Tschechoslowakei an die Macht gekommen ist, ist eine dem Sozialismus feindliche, eine antimarxistische Gruppe, ein geschworener Feind des politischen Systems der Diktatur des Proletariats. Wenn diese Gruppe erklärt, daß sie das gesamte gegenwärtige politische System der Tschechoslowakei ändern will, so heißt das, daß sie sogar jene als sozialistisch bzw. proletarisch bezeichneten Formen beseitigen will, welche die prosowjetische Novotny-Gruppe noch wahrte. Hier handelt es sich nicht um Korrekturen, die am „sozialistischen Regime" der revisionistischen Novotny-Gruppe vorgenommen werden sollen, nicht um Berichtigungen seiner „Fehler", seiner „Schwankungen" usw. Nein, hier handelt es sich um eine radi-

kale Transformation des politischen Regimes in der Tschechoslowakei.

In welcher Richtung erfolgt diese politische Transformation? In Richtung der vollständigen Wiederherstellung des Kapitalismus. In der Tschechoslowakei wird das kapitalistische bürgerliche Regime mit allen seinen wesentlichen Merkmalen wiedererrichtet. Aber zur Tarnung wird diese Restauration von ihren Akteuren als der „tschechoslowakische Weg zum Sozialismus" bezeichnet.

Dubcek und der Togliatti-Revisionismus

In der Tschechoslowakei haben wir es im Grunde mit der bekannten opportunistischen These Togliattis vom „italienischen Weg zum Sozialismus" zu tun — bloß von der anderen Seite her. Diese beiden antimarxistischen und reaktionären Wege haben ein gemeinsames Ziel: dem Kapitalismus zu dienen. Die italienischen Revisionisten und die tschechoslowakischen Revisionisten stimmen überein und sind miteinander völlig einverstanden. Die italienischen Revisionisten, die schon seit längerem zu Antimarxisten, Reformisten und Konterrevolutionären entartet sind, suchen durch „strukturelle Reformen", auf friedlichem Weg, mit Hilfe von Bündnissen mit den bürgerlichen Parteien in die Regierung zu kommen, um an der bürgerlichen Staatsmacht teilzunehmen. Das nennen sie den „italienischen Weg zum Sozialismus", den die Massen ihrer Meinung nach nicht nur mit der revisionistischen KPI, sondern auch gemeinsam mit anderen bürgerlichen Parteien beschreiten werden. Das ist jedoch nichts anderes als ein großer Betrug an der Arbeiterklasse, der darauf abzielt, den Klassenkampf auszuschalten und die Revolution zu erwürgen. Es ist zugleich eine direkte Hilfe für die Monopolbourgeoisie, angepaßt der heutigen Phase der Entwicklung und der Fäulnis des Imperialismus.

Die tschechoslowakischen Revisionisten unter Führung Dubceks verfolgen denselben Weg wie die Togliatti-Leute, jedoch aus entgegengesetzter Richtung kommend. Für sie ist die Sache verhältnismäßig leichter, weil sie seitens der tschechoslowakischen revolutionären Marxisten-Leninisten keinen Widerstand finden, während die Togliattisten auf einen Widerstand seitens der Bourgeoisie stoßen, die vorläufig, unter den gegenwärtigen Bedingungen, keinen Wert darauf legt, sie als Regierungspartner heranzuziehen.

Dubcek und Konsorten marschieren also auf dem Weg der Zersetzung und Liquidierung der Diktatur des Proletariats, aller ihrer Formen, Organisationen und Gesetze, soweit diese überhaupt noch bestanden.

Die tschechoslowakische Arbeiterklasse ist schon längst nicht mehr an der Macht. Das ist eine Tatsache. Während die revisionistische Novotny-Clique am Ruder war, wurde bereits im Untergrund in Richtung der Restauration des Kapitalismus gearbeitet, insbesondere mittels der sogenannten „Liberalisierung", doch nach außenhin wahrte man doch noch einige Formen des Systems der Diktatur des Proletariats. Die Dubcek-Gruppe beseitigte auch diese äußeren Formen, nachdem sie die Novotny-Gruppe vollständig ausgeschaltet, die Gegner aus dem Weg geräumt und sie durch antiproletarische Elemente ersetzt hatte.

Anstatt durch die Stärkung der Positionen der KPTsch zum Sozialismus zu gehen, schwächt die Dubcek-Clique diese Positionen und beginnt sie mit den Parteien der Bourgeoisie zu teilen. (Im Gegensatz dazu will die italienische Bourgeoisie Longo nicht als Partner in der Regierung haben, ist sie zwar für die Wiederherstellung der bürgerlichen Macht in der Tschechoslowakei, will aber die eigene Macht nicht mit anderen teilen.)

Die Teilung der Macht mit bürgerlichen Parteien bedeutet selbstverständlich auch, daß das politische System umgeändert wird — und eben das macht Dubcek. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, in welcher Richtung diese Umänderung erfolgt: wenn es darum ginge, zum vollständigen Aufbau des Sozialismus oder zum Kommunismus vorwärtszugehen, wären dafür bestimmt nicht die Dubceks und Swobodas oder ihre bürgerlich-kapitalistischen Kompagnons die geeigneten Kräfte.

Im Rahmen des radikalen Wechsels des Systems wandelt die Dubcek-Gruppe sämtliche politischen, ökonomischen, staatlichen, organisatorischen und militärischen Strukturen um. All diese Transformationen, die erfolgen, um den Kapitalismus in der Tschechoslowakei vollständig wiederherzustellen, werden von den italienischen (und von den österreichischen! Anm. der Red. RF) Revisionisten gutgeheißen und enthusiastisch begrüßt, die an Hand dieses „lebendigen" Beispiels ihrer Bourgeoisie sagen möchten:

„Seht her, das ist genau das, was auch wir hier tun wollen. Auch wir sind solche treue Lakaien von euch und werden das auch stets bleiben. Darum werft auch uns bitte einen Knochen zu, wenn ihr nicht haben wollt, daß euch die Arbeiterklasse beim Genick nimmt."

Der Konflikt mit den sowjetischen Revisionisten

Die sowjetischen Revisionisten dagegen können mit der Entwicklung, welche die Tschechoslowakei gegenwärtig nimmt, keineswegs einverstanden sein, obwohl sie selbst auf dem Wege der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion rasch fortschreiten.

Sie waren mit den tschechoslowakischen Revisionisten durchaus einverstanden in der Phase, während der die Novotny-Clique an der Macht und die Tschechoslowakei ein folgsamer Satellit der sowjetischen Revisionisten war — einer, der sich als besonders „frei" und als ökonomisch am „unabhängigsten" gebärdete. In Nowotnys Tschechoslowakei war die Diktatur des Proletariats ebenso unterminiert worden wie bei den sowjetischen Revisionisten. Die tschechoslowakische KP behauptete, an der Macht zu sein, ja, als einzige Partei an der Macht zu sein, nannte sich sogar „Partei des ganzen Volkes" und entartete in den selben Formen und im gleichen Tempo wie die KPdSU. Alles entwickelte sich hier koordiniert. Die angeblich so unabhängige, angeblich so fortgeschrittene tschechoslowakische Wirtschaft war von den von der sowjetischen Führerschaft gelieferten Rohstoffen sehr abhängig geworden, die tschechoslowakische Außenpolitik war im Grunde die einer Expositur des Außenministeriums der Sowjetunion, usw. So gab es also bis dahin volles Einverständnis.

Doch jetzt wurde Novotny gestürzt und die Dubcek-Clique kam ans Ruder. Damit änderte sich all das, was wir eben erwähnten. Und so kam es zum Bruch, entstanden Gegensätze sowohl was die Frage der Maskierung der Liquidierung der Diktatur des Proletariats als auch was die Fragen der Partei, der Wirtschaft, der Außenpolitik, der Strukturen usw. betrifft. Diese Gegensätze werden sich zweifellos noch verschärfen, die Auseinandersetzungen unvermeidlich noch zuspitzen.

Die tschechoslowakische Reaktion und die tschechoslowakische Bourgeoisie, die ein Bestandteil der Weltreaktion und der europäischen ultrareaktionären Bourgeoisie sind, mit dieser durch tausende Fäden eng verbunden, wissen sehr gut, was die Diktatur des Proletariats ist. Sie haben selbst seinerzeit bewaffnet, mit ganzen Legionen, gegen die von Lenin in Rußland errichtete Sowjetmacht gekämpft. Nun schreiben sie den Kampf gegen die Diktatur des Proletariats nicht offen auf ihre Fahnen, aber führen ihn um so konsequenter aus. Als allgemeine Grundlage benützen sie den Schmutz und Gestank, den die Chruschtschowianer gegen die Diktatur des Proletariats und ihr ruhmreiches Werk in der Sowjetunion verbreitet haben. Sie verzerren den gerechten und unbeugsamen Kampf, den die bolschewistische Partei und die Sowjetmacht mit Stalin an der Spitze gegen die Weißen, die Trotzkisten, die Abweichler, die Renegaten und Verräter der Partei, des Sozialismus und des Marxismus-Leninismus so vorbildlich geführt haben, in ein Schreckgespenst, um die Menschen einzuschüchtern und um Rache zu nehmen.

Der Verrat der Chruschtschowianer half und hilft der tschechoslowakischen kapitalistischen Bourgeoisie, ihr konterrevolutionäres Werk auszuführen. Daher haben auch die Breschnews und Kossygins keine Ursache zu klagen, wenn die Dubceks die Gottwald-Periode verleumden, die Prozesse gegen die Verräter annullieren, die Bourgeoisie, die Faschisten, die Kleriker, die Diebe und Verbrecher „rehabilitieren" und wenn sie nicht nur die gesunden proletarischen Elemente — die natürlich in erster Linie verfolgt und attackiert werden —, sondern auch die Vertreter der Novotny-Gruppe und der sowjetischen Revisionisten beseitigen.

In der Tschechoslowakei ist das Klima des weißen Terrors geschaffen worden, das Klima der bürgerlichen Rache an der Diktatur des Proletariats. An die Spitze der KPTsch sind Repräsentanten der wütendsten Reaktion gekommen, maskiert als Kommunisten. Über den Straßen liegt der Schatten der Demonstrationen von Rowdies und reaktionären Studenten, die man in „Volksdemonstrationen" umgelogen hat.

Das tschechoslowakische Innenministerium wird von einer Person geleitet, die auf den Ministersessel direkt aus dem Gefängnis gekommen ist, wo sie wegen feindlicher Tätigkeit gegen das sozialistische Regime inhaftiert gewesen war. Auch das Verteidigungsministerium wird von einer aus dem politischen Gefängnis entlassenen Person geleitet. Wie aus den einlaufenden Meldungen hervorgeht, gibt es fast täglich Selbstmorde von Beamten des tschechoslowakischen Sicherheitsdienstes, andere werden verhaftet, und weitere Verhaftungen auf allen Sektoren werden zweifellos folgen, in dem Maß, in dem die bürgerliche Diktatur triumphiert.

Diese ganze kapitalistische Transformation, der gesamte weiße Terror der revanchistischen Säuberungen erfolgt unter dem Deckmantel der sogenannten „Legalität", man will damit angeblich „aus der finsteren und furchtbaren Epoche der Ermordungen, der willkürlichen Verurteilungen usw." herausgelangen — zu einer Periode des „Friedens auf Erden", der „wirklichen sozialen Gerechtigkeit", der „Klassenzusammenarbeit", der „Freiheit des Menschen" usw. usf. — alles bekannte Phrasen der kapitalistischen Propaganda, die mit gezücktem Schwert vorgeht.

Natürlich marschiert inzwischen die tschechoslowakische Bourgeoisie, die an die Macht kommt — wofür die revisionistischen Verräter ihr das Mistbeet vorbereitet haben —, rasch vorwärts, indem sie nach und nach alle Schlüsselstellungen besetzt. Sie läßt sich dabei nicht auf so wahnwitzige Gesten ein wie die ungarische kapitalistische Bourgeoisie zur Zeit der Konterrevolution im Jahre 1956, sondern arbeitet ganz sachte und hinterlistig, bis jede Opposition beseitigt ist, bis sie glaubt, daß seitens der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen kein Widerstand mehr zu befürchten ist.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

„Wenn man Grundherren, Großbauern, Konterrevolutionäre, üble Elemente und anderes Gezücht überall hervorkriechen läßt, wenn unsere Kader durch die Finger schauen, viele von ihnen sogar keine Trennungslinie zwischen uns und dem Feind ziehen, sich mit dem Feind zusammentun, von ihm korrumpiert, zersetzt und demoralisiert werden, und wenn dann unsere Funktionäre ins feindliche Lager hineingezogen sind und sich die Feinde in unsere Reihen eingeschlichen haben, ja sogar viele Arbeiter, Bauern und Intellektuelle der bald weichen, bald harten Taktik des Feindes erliegen, dann wird unvermeidlich in nicht langer Zeit — in einigen Jahren oder in einem Dutzend Jahren, höchstens in einigen Jahrzehnten — die konterrevolutionäre Restauration das ganze Land erfassen, die marxistisch-leninistische Partei wird sich in eine revisionistische, in eine faschistische Partei verwandeln, und das ganze Land wird die Farbe wechseln."

MAO TSE-TUNG

Im Geiste Metternichs

Bei der am 26. Juni im österreichischen Parlament abgeführten Debatte kam ein interessantes Detail zum Vorschein, das für den ganzen erzreaktionären und konterrevolutionären Geist charakteristisch ist, der in den Ämtern der „Demokratischen Republik Österreich" herrscht.

Irgendein Österreicher hatte sich aus dem Ausland das Buch des 1881 verstorbenen französischen Revolutionärs Auguste Blanqui, „Instruktionen für den Aufstand", senden lassen. Ein beamteter Bürokrat entdeckte den „staatsgefährlichen" Titel und alarmierte die Polizei. Das Buch wurde dem Adressaten nicht ausgefolgt.

Ein Ausnahmefall? Eine übereifrige Amtshandlung eines Millimetternichs? Durchaus nicht. Als die Sache bis ins Parlament kam, nahm der zuständige Finanzminister Koren dazu Stellung. Er verteidigte die Beschlagnahme des Buches und unterstrich ausdrücklich, daß die Alarmierung der Polizei in solchen Fällen angebracht sei.

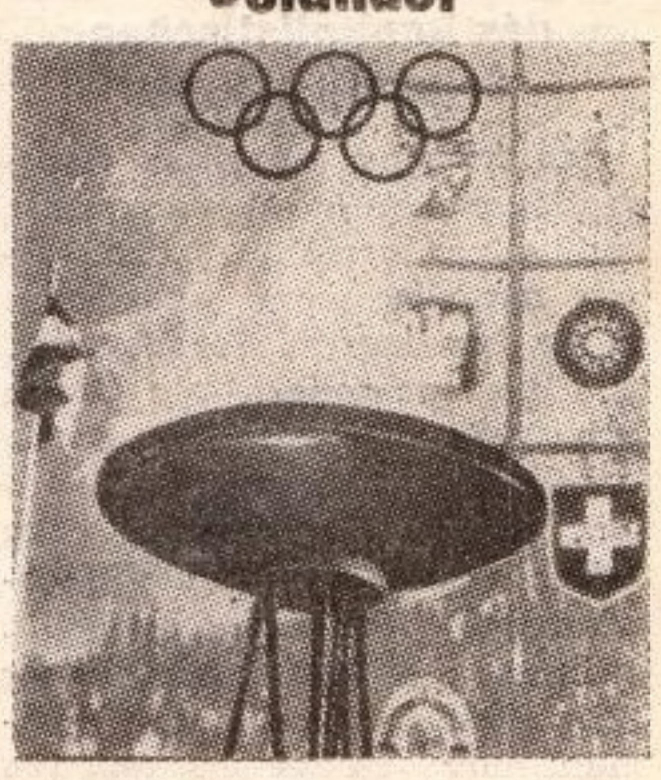
•

Ein anderer, demselben Metternich-Geist entsprechender Vorfall ereignete sich am 28. Mai im 15. Bezirk in Wien. Von einem Polizeispitzel alarmiert, lauerten zwei Funkstreifenwagen der Polizei einem Plakatiertrupp der MLPÖ auf, ertappten ihn zwar nicht „auf frischer Tat", stoppten aber das von dem Trupp benützte Auto. Das Auto wurde gewaltsam geöffnet und durchsucht, zwei leere und ein voller Kleisterkübel sowie die dazugehörigen drei Bürsten wurden beschlagnahmt und vom Funkstreifenwagen „Ludwig" (W 100.180) auf das Polizeikommissariat gebracht. Weder das Bemühen um Herausgabe der Kübel und Bürsten noch das wiederholte Ersuchen um eine amtliche Bestätigung der Beschlagnahme hatten Erfolg. Erst nach fast zwei Wochen, am 10. Juni 1968, sandte die Polizei eine Nachricht, daß zwei Kübel und Bürsten ausgefolgt werden könnten. Der dritte Kübel fehlt!

Sein Geheimnis ist leicht zu lüften. Es war der volle! Als sein Inhalt in polizeilichem Gewahrsam sauer wurde und das ganze Kommissariat mit Gestank erfüllte, hatte man ihn offenbar samt Bürste weggeworfen. Deswegen ist es ja so praktisch, wenn die Polizei des „Sozialisten" Holaubek Beschlagnahmen durchführt und sich weigert, sie zu bestätigen. Preisfrage an Rechtsanwaltsanwärter: Was ist der Unterschied zwischen einer solchen „Beschlagnahme" und Straßenraub, ausgeübt in Polizeiuniform?

Ein Plastikkübel kostet 13 Schilling. Doch es sind Arbeitergroschen Wir tauschen sie gegen eine Erkenntnis ein: daß „Recht und Gesetz" in Österreich nicht einmal 13 Schilling wert sind!

Bei Tschiangkaischek gelandet



Zur Propagierung der Olympischen Spiele gaben die sowjetischen Revisionisten eine Broschüre heraus, in der unmittelbar neben einer Abbildung des Olympischen Feuers das sogenannte „Staatswappen" der Tschiangkaischek-Bande groß herausgestellt wird (über dem Schweizer Wappen). In ihrer Liebedienerei gegenüber dem US-Imperialismus und in ihrer grenzenlosen Bereitschaft, mit buchstäblich allen Reaktionären, Faschisten und Halsabschneidern der Welt gemeinsame Sache zu machen, sind die Breschnew-Revisionisten bereits auch bei der These von den „zwei Chinas" gelandet.

Fortsetzung von der vorigen Seite:

Wiederherstellung der bürgerlichen „Rechte" und des kapitalistischen Privateigentums

Die tschechoslowakische Bourgeoisie, welche die Macht ergreift, benützt zur Irreführung der Massen natürlich ohne alle Hemmung den Begriff „Sozialismus", wie das angefangen von Indira Ghandi bis zum Faschisten Franco schon zur Mode geworden ist. Das Diplom dazu haben schon die Chruschtschowianer und Titoisten ausgestellt. Während die Chruschtschowianer aber erklärt haben, zum „Kommunismus" zu gehen und zu einer Zeit, da sie in Wirklichkeit entschieden zum Kapitalismus schreiten, sich bemühen, die Formen und den Schein einer sozialistischen Ordnung zu wahren, befaßt man sich in der Tschechoslowakei nicht mit solchem Ballast, sondern arbeitet viel offener zum Kapitalismus hin. Die tschechoslowakische Bourgeoisie, die sich offen zur „Änderung des ganzen politischen Systems" bekennt, was soviel bedeutet wie die Diktatur des Proletariats und ihre Gesetze in der Tschechoslowakei vollständig zu zerschlagen, verzuckert diese bittere Pille bloß mit ein paar höflichen Phrasen gegenüber der ihr feindlichen Klasse, gegenüber dem Proletariat. Unter anderem arbeitet sie mit dem Schlagwort, es gebe „keine Rückkehr zu den alten, subjektiven Methoden".

Für die modernen Revisionisten sind die Gesetze der Diktatur des Proletariats nämlich „subjektivistisch" und „willkürlich", während ihnen die Gesetze der kapitalistischen Bourgeoisie als geheiligt, „objektiv" und „menschlich" erscheinen.

Die an die Macht gelangende tschechoslowakische Bourgeoisie erklärt im Programm ihrer „Kommunistischen Partei" ausdrücklich, daß bessere Gesetze gefunden und verwirklicht werden müßten, um bestens und entschiedenst alle privaten Rechte und das private Eigentum zu beschützen. Hier geht es ohne Handschuhe: persönliches Eigentum, privates Eigentum! Und darunter versteht man natürlich nicht die Zahnbürste, die Armbanduhr oder das Bett im Schlafzimmer. Hier handelt es sich um etwas Entscheidendes, um etwas antiproletarisches, antisozialistisches, kapitalistisches, nämlich um das kapitalistische Privateigentum, das wiederhergestellt wird!

Für dieses Eigentum müssen auch neue Gesetze entworfen und in Kraft gesetzt werden, Gesetze, welche die Diktatur des Proletariats liquidiert hatte. Diese neuen Gesetze werden die Aufgabe haben, die Rechte, die den Reichen, der Bourgeoisie in Stadt und Land zurückerstattet werden, ganz entschieden zu beschützen.

Wie wird man bei der Wiederherstellung des kapitalistischen Eigentums vorgehen? Im Programm der tschechoslowakischen Revisionisten heißt es ausdrücklich, daß „die bestehenden Methoden der Verwaltung und Leitung der Volkswirtschaft veraltet" seien und „dringend Umänderungen erfordern". Hier handelt es sich aber nicht einfach um neue Formen der Verwaltung der Wirtschaft, sondern darum, durch diese Formen das ökonomische System zu ändern.

Die tschechoslowakischen Konterrevolutionäre haben zweifellos eine große Erfahrung bei der Verwaltung und Organisierung einer kapitalistischen Wirtschaft. Jetzt, wo sie die Macht gänzlich in ihre Hände nehmen und alle Fäden zerreißen, die sie bisher noch gebunden hielten und hinderten, werden sie eine radikale Transformation in Industrie und Landwirtschaft, im Handel und in der ganzen Wirtschaft überhaupt nach dem Muster der fortgeschrittenen kapitalistischen Staaten durchführen. **Auf diesem Wege wird ihnen das westdeutsche und amerikanische Kapital zweifellos helfen, aber auch die Rückkehr der tschechoslowakischen Kapitalisten und ihres Kapitals aus diesen und den anderen westlichen Ländern.** Die Kredite, die sie erhalten werden, können auch die Form gewöhnlicher Kredite haben, die ein Staat dem anderen zu bestimmten Zinsen gewährt, sie werden aber ganz eindeutig ökonomischen und politischen Charakter haben. Durch diese Kredite wird das kapitalistische Gebäude konsolidiert werden, das die tschechoslowakische Bourgeoisie wiederaufbaut. Die bestehende einheimische Industrie und die neue Industrie, welche mit Hilfe der ausländischen Kapitalisten entstehen soll, wird die Hauptstütze des Staatskapitalismus sein, der in der Tschechoslowakei errichtet wird.

Das offene Hervortreten bürgerlich-kapitalistischer Parteien

Die verschiedenen bürgerlich-kapitalistischen Cliquen, die in der Tschechoslowakei gegenwärtig am Ruder sind, arbeiten eifrig daran, ihre politischen Positionen zu festigen. Sie wollen diesen Prozeß bis zu den kommenden Wahlen ausdehnen, bei denen die bürgerlichen Cliquen, die durch die Revolution gestürzt und jetzt „rehabilitiert" wurden, das verlorene Heimatrecht zurückgewinnen und die Macht vollständig in ihre Hände zu nehmen hoffen. Sie sind sogar bereit, diese Macht untereinander zu teilen, aber nicht aus Freundlichkeit zueinander, sondern wie Wölfe, welche die Beute teilen. Das Dschungelgesetz wird auch in dieser Hinsicht herrschen, ohne Rücksicht auf die demagogischen Phrasen des Programms der „KP der Tschechoslowakei", das unverschämt erklärt, es sei „charakteristisch für die gegenwärtige Etappe, daß keine antagonistischen Klassen mehr existieren".

In der Tschechoslowakei bestehen jedoch nicht nur verschiedene Klassen und die Gegensätze zwischen ihnen, die sich zunehmend verschärfen, sondern die verschiedenen kapitalistischen Gruppen werden rehabilitiert, sie werden politisch und organisatorisch gefördert und entwickelt, damit auch die Organisation der Leitung der neuen kapitalistischen Wirtschaft perfektioniert werden kann.

Für die an die Macht kommenden bürgerlichen Parteien sieht die neue Gesetzlichkeit das Recht und die Pflicht vor, als „unabhängige Parteien innerhalb der Nationalen Front die Verantwortung zu tragen für die Verwaltung des Landes und der Gesellschaft". Die neuen Gesetze der tschechoslowakischen Revisionisten drücken offen den Standpunkt aus, daß „das Interesse der verschiedenen sozialen Gruppen verteidigt und ihren wirtschaftlichen Interessen in der Wirtschaftspolitik Rechnung getragen werden muß". Also wird nicht nur die Staatswirtschaft von verschiedenen, durch mehrere Parteien — darunter auch von der „KP der Tschechoslowakei" — vertretenen Kapitalistengruppen geleitet werden, sondern es werden auch, wie Pilze nach dem Regen, außerhalb des Bereichs der Staatswirtschaft andere sozialökonomische Gruppen auftauchen. **Das heißt, daß sich kleinere und größere Industriebetriebe bilden werden, daß die Kollektivierung zerschlagen wird und daß die großen kapitalistischen Farmer aufkommen werden sowie neue einheimische und ausländische kapitalistische Banken, welche dieses sich im Zentrum Europas herausbildende kapitalistische Großunternehmen finanzieren werden.**

Einmal völlig an die Macht gelangt, werden die tschechoslowakischen Kapitalisten eine ungeschminkte bürokratisch-technokratische Leitung, ein Regime der großen Wirtschaftstruste und -konzerne aufbauen, entsprechend den Maßstäben der „modernen" Technologie des kapitalistischen Weltmarkts. Um das so rasch als möglich zu erreichen, müssen sie sich aus den bisherigen Bindungen lösen, müssen sie die bisherigen „sozialistischen" Traditionen in der Wirtschaft brechen, müssen sie die gegenwärtigen Bande und Formen der Arbeit und Zusammenarbeit vernichten, die sie mit den sowjetischen und mit den anderen modernen Revisionisten verbinden. Mit einem Wort, sie müssen die Tschechoslowakei vollkommen in das Getriebe der kapitalistischen Weltwirtschaft eingliedern.

Ihre Planung der Wirtschaft ebenso wie die Art der Dezentralisierung ihrer Leitung wird zweifellos ganz neue Formen annehmen, die jeweils den Erfordernissen der aktuellen politisch-ökonomischen Situation angepaßt sein werden. Diese Formen müssen und werden nicht dieselben sein wie jene, die in den anderen revisionistischen Ländern vorherrschen. Die auf einer kapitalistischen Grundlage erfolgende Modernisierung der tschechoslowakischen Industrie, die heute als eine der entwickeltsten im revisionistischen Lager gilt, wird unvermeidlich ganz neue Varianten ergeben, sowohl was die Struktur als auch was die Methoden der Leitung betrifft. Dabei wird man natürlich auch viele spezifische Erfordernisse berücksichtigen: Die Interessen des ausländischen Marktes und die Interessen der ausländischen kapitalistischen Investmentgesellschaften, aber auch die Sonderinteressen der Tschechen bzw. der Slowaken und die Interessen der einheimischen kapitalistischen Gruppen, die bereits entstanden oder im Entstehen begriffen sind.

Kurz gesagt: Das antimarxistische Team mit Dubcek an der Spitze, das sich in der Tschechoslowakei des Staates bemächtigt hat, verwandelt das sozialistische Regime mit noch größerem Tempo in ein kapitalistisches Regime. Es hat radikale Säuberungen gegen ihre politischen Widersacher vorgenommen, die es einmal Novotny-Leute, ein anderes Mal „Revisionisten", dann wieder „Stalinisten" usw. nennt, und es wird in den Schlüsselstellungen keine Person aus Gottwalds oder Novotnys Zeiten dulden. Es schart rings um sich und bringt an die Macht die suspekten Elemente, die wütendsten Antimarxisten, die verbohrtesten Revisionisten, die Kleriker und Elemente, die erst durch das sogenannte „Gesetz zur völligen Rehabilitierung der Kommunisten und Nichtkommunisten, die Opfer der Vergangenheit geworden sind", aus dem Gefängnis entlassen wurden.

Mit diesen Handlungen, welche die Stellungen des Kapitalismus in der Tschechoslowakei offen fördern, sagt die Dubcek-Clique den sowjetischen Revisionisten und mit ihnen aller Welt:

„Wir werden auch bei euren chruschtschowistischen Normen nicht haltmachen! Wir sind entschlossen, ganz entschieden weiter zu gehen — auch gegen euren Willen! Wir werden euch sogar Vorwürfe machen und euch in den Augen der anderen Revisionisten entlarven, als Leute, die keine genügenden Schritte zur angekündigten Demokratisierung und Liberalisierung machen!"

Der kapitalistischen Welt aber gewährt die Dubcek-Clique große Garantien, alle Hoffnungen und volles Vertrauen.

Die Verräterclique Dubceks wird ihre radikalen politischen, verfassungsmäßigen und wirtschaftlichen Reformen schön der Reihe nach durchführen, so wie es im Volksmund heißt: Jedes Obst reift zu seiner Zeit. Gegenwärtig sehen wir, wie diese Clique die führende Rolle der kommunistischen Partei herabsetzt, diese ideologisch und politisch schwächt, sie entproletarisiert und gänzlich verbürgerlicht, während die „Nationale Front" eine noch nie dagewesene Rolle erlangt und gesetzlich die Gründung, die Rechte und Funktionen anderer, bürgerlicher Parteien festgelegt werden, mit denen sie die Macht teilt und zusammenwirkt zur Konsolidierung des Kapitalismus.

Der Dubcecksche Föderalismus

Anderseits bereitet dieses Team den Föderalismus vor, das heißt, es wird angeblich „die Tschechen und die Slowaken gänzlich gleichberechtigt machen". Wie allerdings der ganze praktische Kurs der Dubcek-Clique zeigt, bedeutet das in Wirklichkeit nur, daß der Nationalismus und der Chauvinismus angestachelt und als Waffe im Kampf gegen den Sozialismus, gegen jede revolutionäre Regung verwendet wird, um die Wiederherstellung des Kapitalismus zu beschleunigen, um insbesondere den slowakischen Nationalismus zu begünstigen und sich dessen stets als einer Waffe bedienen zu können.

Sicherlich wird die Dubcek-Clique unter dem Vorwand, die Novotny-Tschechen hätten die „arme Schwester" Slowakei benachteiligt, mehr Mittel zu ihrer kapitalistischen Entwicklung auswerfen, damit sie den Stand der „fortgeschrittenen und begünstigten Schwester" erreiche, dabei wird aber die tschechische Industrie nicht zu kurz kommen. Allerdings wird es in dieser Grundfrage fortwährende Widersprüche und Mängel an Stabilität geben: Wir werden Zeuge von fortwährenden Auseinandersetzungen zwischen den tschechischen und den slowakischen Kapitalisten sowie zwischen diesen und ihren ausländischen kapitalistischen Gönnern sein, die im einen oder anderen Teil der Föderation, die sich fälschlich „Tschechoslowakische Sozialistische Republik" nennt, mehr Einfluß besitzen, weil sie dort oder da mehr Kapital angelegt haben.

Das revisionistische Team an der Spitze der Tschechoslowakei wird nicht nur die Kräfte auf der tschechischen und slowakischen nationalistischen Seite zu balancieren haben, sondern wird beide Seiten auch hinsichtlich der kapitalistischen bürgerlichen politischen Parteien, die rehabilitiert bzw. neu geschaffen werden, im Gleichgewicht zu halten suchen.

Alle diese Parteien organisieren sich gegenwärtig, sie organisieren ihre eigene Presse, ihre eigenen Gewerkschaften, ihre eigenen Jugendorganisationen, jede von ihnen arbeitet dahin, die eigene Ideologie in die Massen zu tragen. Die lärmvollen Forderungen dieser Organisationen, der bürgerlichen Studenten,

WIR ERINNERN UNS

im Juli ...

Vor 179 Jahren
14. Juli 1789: Sturm auf die Bastille in Paris. Französische Revolution.

Vor 101 Jahren
8. Juli 1867: Käthe Kollwitz, Malerin des Proletariats, geboren.
25. Juli 1867: Karl Marx vollendet den 1. Band des „Kapitals".

Vor 75 Jahren
19. Juli 1893: W. M. Majakowskij, der Dichter der Sowjetepoche, geboren.

Vor 54 Jahren
28. Juli 1914: Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. Beginn des 1. Weltkriegs.
31. Juli 1914: Der französische Arbeiterführer Jean Jaurès ermordet.

Vor 47 Jahren
1. Juli 1921: Gründung der KP Chinas.

Vor 41 Jahren
14. Juli 1927: Provokatorischer Freispruch der Schattendorfer Arbeitermörder.
15. Juli 1927: Juli-Demonstration vor dem Justizpalast in Wien. Die Polizei erschießt 90 Arbeiter.

Vor 34 Jahren
25. Juli 1934: Naziputsch in Österreich. Ermordung von Dollfuß.

Vor 32 Jahren
11. Juli 1936: Schuschnigg schließt mit Hitler das Abkommen, das Österreich zum „zweiten deutschen Staat" erklärt und die Annexion vorbereitet.
18. Juli 1936: Beginn des faschistischen Putsches Francos gegen die spanische Volksfrontregierung.

Vor 31 Jahren
7. Juli 1937: Überfall Japans auf China. Beginn des antijapanischen Befreiungskrieges Chinas unter Führung der KP Chinas.

Vor 25 Jahren
25. Juli 1943: Mussolini gestürzt und verhaftet.

Vor 24 Jahren
20. Juli 1944: Mißglücktes Attentat gegen Hitler.

Vor 14 Jahren
9. Juli 1954: Die Koalitionsregierung ÖVP-SPÖ gibt Starhemberg Großgrundbesitz und Schlösser zurück.

Schriftsteller und Journalisten, nach Unabhängigkeit von der revisionistischen KPTsch sowie ihre Ansprüche, eigene Abgeordnete und Vertreter in den Staatsorganen zu haben, sind bloß Erscheinungsformen des Wiedererstehens der verschiedenen politischen Gruppierungen der Bourgeoisie, ihrer Organisierung und ihrer Anstrengungen, ans Ruder zu kommen und an der Leitung des Landes teilnehmen zu können.

Vorläufig erfolgt alles unter dem scheinsozialistischen und angeblich den historischen Traditionen in der Tschechoslowakei entsprechenden Etikett einer „wirklich demokratischen Führung" durch die KPTsch, die derzeit auch zahlenmäßig die größte Partei ist. Dieser Zustand ist jedoch nur vorübergehend. Die Konsolidierung des Kapitalismus in der Tschechoslowakei wird auch das Stärkeverhältnis der Parteien ändern, und die revisionistische KP kann dadurch von ihrem „Piedestal" gestürzt und zu einer Partei mit gänzlich sozialdemokratischen bzw. westlich-„sozialistischen Merkmalen verwandelt werden. Andere Parteien können die Oberhand und die Macht gewinnen, am stärksten kann gerade jene Partei werden, die nicht einmal die kleinsten sozialistischen Spuren aufweist, aber die stärkste tschechische bzw. slowakische kapitalistische Gruppe vertritt und mit den starken ausländischen kapitalistischen Gruppierungen am engsten verbunden ist.

Das gegenwärtige revisionistische Team an der Spitze der KPTsch und des tschechoslowakischen Staates bereitet diesen Prozeß der kapitalistischen Entwicklung unter der Maske des „Sozialismus" vor, um den hegemonistischen Angriffen seitens der sowjetischen Revisionisten zu entgehen, um die Arbeiterklasse und die anderen werktätigen Schichten einzulullen, um eventuelle innere Unruhen zu vermeiden bzw. im Zaum zu halten. Die kapitalistische Welt versteht aber ganz klar, wohin die Dubcek-Clique geht.

Die Schwenkung in der tschechoslowakischen Außenpolitik

Die Dubcek-Revisionisten brüsten sich, es gebe jetzt keinerlei Beschränkungen mehr, keine Zensur, kein Aus- und Einreisevisum in den tschechoslowakischen Pässen und in jenen der Westländer; kein tschechoslowakischer Bürger dürfe als politischer Flüchtling oder politischer Emigrant betrachtet werden, wenn er nach dem Auslande reist und dort bleibt. Mit anderen Worten: Die Dubcek-Clique hat die Tschechoslowakei zu einem Tummelplatz gemacht, von dem aus Menschen, Ideen und Waren frei nach dem Westen oder von dorther ein- und ausgehen können. Zugleich wird großer Lärm geschlagen, um die Rechte der nationalen Minderheiten hervorzuheben, als ob diese bisher nicht bestanden hätten. So wird offenbar auch der Boden vorbereitet, um die mehr als eine Million Sudetendeutschen wieder in die Tschechoslowakei einzuschleusen, mit anderen Worten, um die Beziehungen zu den Bonner Kapitalisten zu festigen und das Einströmen einer Flut von Investitionskapitalien aus Westdeutschland zu sichern. **Ohne Zweifel bedeutet das eine tiefgreifende Änderung in der gesamten tschechoslowakischen Außenpolitik, in ihrer politischen Haltung gegenüber der DDR, gegenüber dem Warschauer Vertrag sowie gegenüber der derzeitigen Politik der Staaten Zentraleuropas im allgemeinen.**

In der Tschechoslowakei wird jetzt mit großem Eifer die Ansicht gepredigt, sie sei schon durch ihre geographische Lage dazu bestimmt, als eine „Brücke zwischen Ost und West" zu dienen. Tagtäglich ist von einer „aktiven Europapolitik" bzw. von einer aktiveren Politik zur „Vereinigung Europas" usw. die Rede. Die in der Tschechoslowakei gegenwärtig herrschende Clique verhehlt dabei nicht im geringsten ihren innigen Wunsch, besonders ihre Beziehungen zu Bonn auf allen Gebieten zu „normalisieren". Die gleichzeitigen Versicherungen, man werde angeblich die Interessen der DDR nicht aus dem Auge verlieren und verteidigen, sind ebenso falsch wie die Beteuerungen, daß die „Freundschaft zur Sowjetunion" angeblich weiter der Angelpunkt der tschechoslowakischen Außenpolitik bleiben werde.

Was die Leitung der tschechoslowakischen Außenpolitik betrifft, ist ihre momentane Linie gänzlich provisorisch — sie wird sehr bald viel klarer in Richtung des Westens konkretisiert werden. Ihre Emissäre sind bereits in die USA, nach England und nach anderen Staaten ausgesandt worden. Auch der Inhalt und die aktuellen Formen der Haltung gegenüber den sowjetischen und den anderen Revisionisten können nicht so bleiben, wie sie im Moment sind, sondern werden Änderungen, vielleicht sogar „dramatische" Änderungen erfahren.

Die gesamte Entwicklung, die in der Tschechoslowakei stattfindet und weiterhin stattfinden wird — die Umgestaltung der Wirtschaft, die Änderung des politischen Systems, der Verfassung und der inneren und äußeren Bündnisse, die nationalistische und slowakische Rivalität, die Verflechtung der Industrie mit den ausländischen Kapitalgesellschaften und ihre Modernisierung, die Zurückführung der Landwirtschaft auf den kapitalistischen Weg, die Wiederherstellung des bürgerlichen Privateigentums, die Gruppierung der Kapitalisten nach Trusts und Konzernen, die Jagd nach neuen Rohstoffquellen und Absatzmärkten —, alles das und vieles andere kann nicht ohne innere und äußere Reibungen vor sich gehen, all das wird unvermeidlich auch innerhalb der Sowjetunion und der anderen revisionistischen Länder Europas seine Auswirkungen haben und daher von dorther auch auf Widerstand stoßen.

Die diversen Imperialisten werden der tschechoslowakischen kapitalistischen Bourgeoisie besondere Aufmerksamkeit schenken und ihr eine große Hilfe für die vollständige Wiederherstellung des Kapitalismus gewähren, wobei sie natürlich von ihren eigenen ökonomischen, politischen, ideologischen und strategischen Gründen, Interessen, Absichten und Zielen ausgehen werden. Die Tschechoslowakei hat in ihren Plänen die Rolle eines entscheidenden Hebels in Zentral- und Südosteuropa, wo die Interessen der westlichen Imperialisten mit den Interessen der sowjetischen Revisionisten zusammenstoßen und wo ihnen auch die Gefahr einer Wendung im revolutionären Kampf, im Klassenkampf zwischen dem Proletariat und den übrigen werktätigen Massen einerseits, und den revisionistischen Cliquen anderseits droht, welche die Macht in der Partei und im Staat usurpiert haben.

Mit der Wiederherstellung des Kapitalismus in der Tschechoslowakei versucht der Imperialismus auch, das schlechte Beispiel des titoistischen Chaos vergessen zu machen, die Tschechoslowakei so rasch als möglich aus der ökonomischen und politischen Abhängigkeit von der Sowjetunion herauszulösen, auch ihr Schulwesen und ihre Kultur zu verbürgerlichen und die Tschechoslowakei zu einem Werkzeug und zu einem Muster für die weitere revisionistische Entwicklung Ungarns, Bulgariens, Polens usw. zu machen.

Das neue Vorbild des internationalen Revisionismus

Heute sind es nicht mehr die ideologischen Gemeinsamkeiten, welche die revisionistischen Staaten mit den sowjetischen Revisionisten verbunden halten, sondern nur mehr ökonomische Bindungen und der Warschauer Vertrag zur gemeinsamen militärischen Verteidigung. Wenn auch diese Knoten gelöst werden, sind alle vom Diktat der sowjetischen Führerschaft frei. Sollte das dem amerikanischen Imperialismus und den anderen imperialistischen Staaten also gelingen, so würde die revisionistische Sowjetunion isoliert und von ihren revisionistischen Bundesgenossen im Stich gelassen dastehen.

Außer Tito-Jugoslawien unterhält auch ein anderes revisionistisches Land nur noch formale politische und militärische Beziehungen zur Sowjetunion. Die Beziehungen beschränken sich tatsächlich auf bloße Handelsbeziehungen und die Atmosphäre ist sehr gereizt. Jetzt hängt alles davon ab, welchen Lauf die Dinge in der Tschechoslowakei nehmen werden. Sie können aber keinen anderen Verlauf als den obenerwähnten nehmen! Also stellt das, was dort geschieht, eine schwere Niederlage für die sowjetische Führerclique dar, weil das ihre Politik gegenüber ihren revisionistischen Satelliten schwerstens gefährdet.

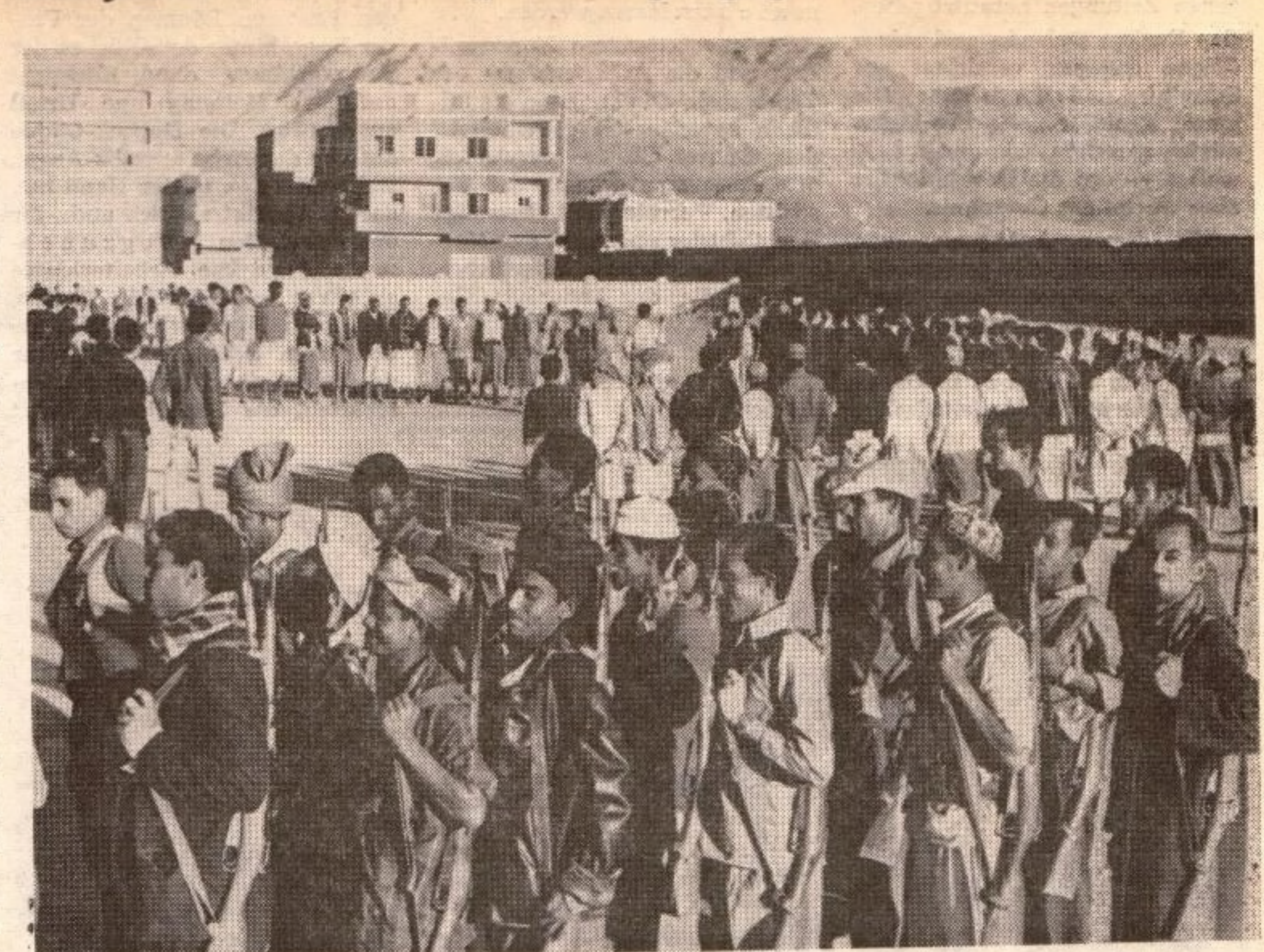
Nach dem Beispiel der Tschechoslowakei könnten auch Ungarn oder Polen diesen offenen Weg beschreiten, und dann würde auch der Warschauer Vertrag, würden die politischen Beziehungen, die angeblichen ideologischen Gemeinsamkeiten, würde alles das genauso zusammenbrechen wie der „Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe". Für die revisionistische Sowjetunion wäre das ein außerordentlicher politischer und wirtschaftlicher Schock. Eine solche Entwicklung aber ist unvermeidlich, sie ist sogar schon in Gang.

All die lärmvollen politischen und ideologischen Transformationen in der Tschechoslowakei hatten bereits und werden auch weiterhin starke Rückwirkungen auf die Sowjetunion haben — auch wenn sich die sowjetischen Revisionisten bemühen, das, was sich in der Tschechoslowakei abspielt, zu verstecken und zu vertuschen, zu bagatellisieren und zu verzerren, um der Sache den Stachel zu nehmen, um ihre Auswirkungen zu mildern und um den Folgen auszuweichen. Aber heute oder morgen werden die Tatsachen ans Licht kommen und dann wird es eine Kettenreaktion geben. In der Sowjetunion, in der sich schon seit längerem die allseitige Krise des chruschtschow-revisionistischen Regimes entfaltet, wird die schon schwankende Position der herrschenden Clique dann noch weit schwieriger werden.

Von allen Seiten her wachsen die Schwierigkeiten der sowjetischen Revisionisten. Während der Kampf der Revolutionäre in aller Welt, in erster Linie der KP Chinas, der Partei der Arbeit Albaniens und aller anderen Marxisten-Leninisten, dem sowjetischen Revisionismus schwere Schläge versetzt, sehen wir auf der anderen Seite immer deutlicher, wie die revisionistischen „Partner" der sowjetischen Revisionisten in den kapitalistischen Ländern sie einer nach dem anderen im Stich lassen. Aus Geliebten des Herzens werden solche, die nur noch ans Geld denken. Für die italienischen Revisionisten, die französischen und die anderen Revisionisten der kapitalistischen Länder wird der tschechoslowakische Revisionismus immer mehr zur neuen und wahren Geliebten, denn er entspricht ihren Träumen, mit ihm läßt sich vor den Kapitalisten prahlen und mit seinem Beispiel um einigen Abfall von der Tafel des Kapitalismus betteln. Der sowjetische Revisionismus dagegen sinkt auf die Stufe der Ex-Geliebten, welche man nur noch für Subventionen braucht. Die italienischen Revisionisten, ihre Abgeordneten und Senatoren, sagen es auf Kundgebungen und im Fernsehen ganz offen:

„Wir treten nicht dafür ein, daß in unserem Land ein sozialistisches Regime wie in der Sowjetunion errichtet wird, sondern für ein sozialistisches Re-

Ein Jahr nach Israels „Blitzkrieg" gegen das arabische Volk



Seit dem von den angloamerikanischen Imperialisten eingefädelten militärischen Überfall der zionistischen Machthaber Israels gegen die arabischen Länder ist ein Jahr vergangen. Immer noch halten die israelischen Landräuber die ganze der VAR gehörige Halbinsel Sinai, den Gazastreifen und wichtige Teile Syriens und Jordaniens, wie das fruchtbare Tal westlich des Jordan, okkupiert und unterwerfen die dortige arabische Bevölkerung einer brutalen Fremdherrschaft. Doch immer organisierter und entschlossener erheben sich die arabischen Völker zum Kampf. Die Erfolgsnachrichten von ihrem sich immer breiter entfaltenden Volkskrieg gegen die Horden Dajans können auch von der proamerikanischen Presse nicht mehr verschwiegen werden. Immer deutlicher wird, was die „Rote Fahne" angesichts des israelischen Aggressionskriegs vor einem Jahr schrieb:

„Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß sich der gerechte nationale Befreiungskampf der arabischen Völker entfalten und schließlich zum vollen Sieg führen wird und daß die herrschende Clique Israels und ihre imperialistischen Drahtzieher einer unaufhaltsamen Katastrophe entgegengehen."

Unser Bild: Auch das Volk des Jemen hat bewaffnete Volksverteidigungsstreitkräfte gebildet, die sich gewissenhaft darauf vorbereiten, die Aggression der amerikanischen Imperialisten und ihrer israelischen Kettenhunde zurückzuschlagen.

gime, wie es gegenwärtig in der Tschechoslowakei besteht."

Tschechoslowakische Marxisten-Leninisten, tretet in Aktion!

Die Dubcek-Gruppe hat auf ihrem Weg der Wiederherstellung des Kapitalismus gegenwärtig jedermann Aktionsfreiheit gewährt — außer den Proletariern, den Revolutionären, den Marxisten-Leninisten. Für die gesamte Reaktion wurde „Pressefreiheit" verkündet, und tatsächlich gibt es heute in der Tschechoslowakei eine Zensur nicht einmal für die schwärzeste Reaktion. Der Arbeiterklasse und den revolutionären Kommunisten aber wurde die Redefreiheit und sogar das Diskussionsrecht in der Partei entzogen. Erst recht nicht räumt man ihnen das Recht ein, auf die Straße zu gehen, sich der Reaktion entgegenzustellen oder in der Presse zu schreiben. Es sind Zustände, wie sie nicht einmal in kapitalistischen Ländern existieren, in denen die Reaktion an der Macht ist, wo die Marxisten-Leninisten aber dennoch gewisse Möglichkeiten haben, sich legal zu organisieren, Kundgebungen zu veranstalten, Streiks durchzuführen, sich zu versammeln und ihre eigenen Zeitungen herauszugeben. **Das Regime Dubceks und seiner Clique dagegen verzichtet auf Schminke und Handschuhe: Die ganze Reaktion, alle Faschisten dürfen sprechen, wie und wo sie wollen — auf die Revolutionäre aber wartet das Gefängnis.**

Mit dieser Auffassung von „Freiheit" geht das tschechoslowakische revisionistische Team systematisch auf seinem Weg weiter und tut alles, um die Entartung von all dem zu beschleunigen, was aus der sozialistischen Vergangenheit geblieben ist. Dazu trägt auch die bürgerliche Presse der kapitalistischen Länder ihren Teil bei, für welche die Tore der Tschechoslowakei geöffnet wurden, so daß ihre Vertreter sogar Versammlungen der Grundorganisation der KPTsch beiwohnen können.

Die „Konterrevolution in der Konterrevolution" bemüht sich in der Tschechoslowakei, ihre neugewonnenen Stellungen zu festigen und feiert bereits den Sieg. Aber die tschechoslowakische Arbeiterklasse und die Revolutionäre haben ihr Wort bis jetzt noch nicht gesprochen. Werden die tschechoslowakischen aufrechten Marxisten-Leninisten, Kommunisten und Arbeiter den Verrat, der am tschechoslowakischen Volk und am Sozialismus begangen wird, weiterhin dulden?

Es ist heute schon für jedermann klar, daß in der Tschechoslowakei jetzt die Bourgeoisie die Gesetze macht, die Reaktionäre und die Faschisten, die amerikanischen Rowdies, die von der Weltbourgeoisie finanzierten Elemente. Werden die tschechoslowakische Arbeiterklasse und die Revolutionäre das auf die Dauer zulassen? Die Kommunisten und das Proletariat der ganzen Welt sind überzeugt, daß sie es nicht zulassen werden.

Die revolutionären Kommunisten und die Arbeiterklasse der Tschechoslowakei müssen die falschen sogenannten „Freiheiten" der Dubcek-Clique verwerfen. Wie kann man dulden, daß Faschisten, Verräter und ehemalige Zuchthäusler ungeniert den Marxismus-Leninismus attackieren, daß Rowdies das Andenken Klement Gottwalds und anderer Marxisten-Leninisten beschmutzen, während die tschechoslowakischen Revolutionäre dagegen nicht ihre Stimme erheben dürfen und nicht das Recht haben, die Sache des Kommunismus zu verteidigen? Die revolutionären Kommunisten müssen alle von Novotny und Dubcek in der KPTsch eingeführten betrügerischen „Normen" zerschlagen, mit deren Hilfe den Kommunisten Hände und Füße gebunden werden. Sie müssen die Leninschen Normen wiederherstellen, die Normen Klement Gottwalds, der sagte:

„Die Partei muß die Führerin der Massen, die Organisatorin ihres Kampfes sein ... **Je schwieriger die Situation ist, je schärfer die Klassengegensätze, desto wichtiger und entscheidender wird die Rolle der Partei.**"

Und Klement Gottwald hat auch betont: **„Jeder Opportunismus, jedes Schwanken, jedes Einverständnis mit den Opportunisten, jede Verletzung der Prinzipien führt unvermeidlich zum Liquidatorentum."**

Nur die revolutionären Kommunisten und die Arbeiterklasse können, indem sie sich erheben, die verräterischen Pläne durchkreuzen, welche die Novotny- und die Dubcek-Clique gegen den Sozialismus in der Tschechoslowakei ausgeheckt haben, erstere mit Hilfe der sowjetischen Revisionisten und letztere mit Hilfe der Weltreaktion.

Die ultrarevisionistische Dubcek-Clique fürchtet sich vor dem Volk und vor den aufrechten Kommunisten, sie hat Angst vor der „alten Garde", die den Geist der revolutionären Klassenkämpfe, des Partisanenkampfes, der Ereignisse vom Februar 1948 aufrecht hält. Sie hat Angst vor der Arbeiterklasse und vor den Kommunisten, die den Lehren des Marxismus-Leninismus, den Lehren Klement Gottwalds die Treue halten. Eben wegen dieser Furcht haben Novotny und Dubcek, beide Renegaten und Feinde des Proletariats, ihre Pläne hinter den Kulissen, in den finsteren Räumen der Prager Burg, hinter dem Rücken der Arbeiterklasse, ohne Rücksicht auf ihre Meinung und Urteil ausgebrütet. Die Dubcek-Clique hat vor der Arbeitermiliz Angst, welche Waffen in der Hand hat, darum bemüht sie sich auch, ihr diese Waffen wegzunehmen. Wird die Arbeiterklasse so etwas zulassen? **Die Waffen, die sie in Händen hat, trägt sie doch zum Schutz der Diktatur des Proletariats, ihrer Errungenschaften, des Sozialismus. Jetzt ist diese Diktatur des Proletariats und der Sozialismus aufs äußerste bedroht durch die Bourgeoisie, durch die Faschisten, durch die Usurpatoren. Daher muß die Kraft der Arbeiterklasse eingesetzt werden — jetzt oder nie!**

Die tragische Situation, in der sich die Tschechoslowakei jetzt befindet, erfordert Tapferkeit und Mut. Das sind nicht Eigenschaften der Verräter und Feiglinge, sondern der Revolutionäre. Was machen aber die Revolutionäre der Tschechoslowakei, die aufrechten Marxisten-Leninisten und die Arbeiterklasse? Warum schweigen sie und lassen sie es zu, daß sich die Feiglinge und Faschisten auf den Straßen groß machen, den weißen Terror organisieren und Situationen heraufbeschwören, welche Menschen in den Selbstmord treibt? Was befürchten die Revolutionäre? Wollen sie vielleicht die „Legalität" in ihrer Partei und die Gesetze der Diktatur des Proletariats nicht verletzen? In der Tschechoslowakei besteht die sozialistische Gesetzlichkeit aber nicht mehr, die Partei und der Staat sind nicht mehr jene der Revolutionäre und der Arbeiter, sondern sie sind zur Partei und zur Diktatur der Bourgeoisie geworden!

Die Kommunisten und die Arbeiterklasse in der ganzen Welt hegen die Zuversicht, daß die Revolutionäre und die Arbeiterklasse der Tschechoslowakei auf die Straße gehen und kämpfen werden, um die Interessen des Volkes, den Sozialismus und die Diktatur des Proletariats zu verteidigen. In den entscheidenden Tagen des Februar 1948 richtete der proletarische Revolutionär Klement Gottwald an alle tschechoslowakischen Arbeiter und Werktätigen den Kampfruf: „Ich fordere euch alle auf, wachsam und kampfbereit zu sein! ... Zerschmettert bis in die Wurzel jede Provokation der Agenten der Reaktion! Schließt euch zusammen und seid entschlossen — und ihr werdet siegen!"

Aus dem Kampf werden neue Gottwalds und Fuciks, neue talentierte Revolutionäre und Führer hervorgehen, welche die tschechoslowakische Arbeiterklasse und die tschechoslowakischen Werktätigen vorwärtsführen werden, um die morsche Festung der Novotny- und Dubcek-Clique zu vernichten. Das ist der einzige Weg, der nicht neues Wasser auf die Mühlen der sowjetischen Revisionisten, der Dubceks und der Imperialisten leitet, sondern den Interessen des tschechoslowakischen Volkes, den Interessen des Sozialismus und der proletarischen Weltrevolution entspricht.

Genosse! Genossin! Freund und Leser unserer „Roten Fahne"! In ihrer neuen Form ist unsere Zeitung mehr denn je auf Deine materielle Unterstützung angewiesen. Hast Du schon alles in Deinen Kräften Stehende getan, um den

RF-PRESSEFONDS

zu stärken? Vergiß bitte nicht, daß es großer gemeinsamer Anstrengungen aller von uns bedarf, um die „Rote Fahne" zu dem einflußreichen Kampfblatt zu machen, das die österreichische Arbeiterklasse braucht!



Bei allen freiheitsliebenden Menschen und Völkern der Welt findet die Erklärung des Genossen Mao Tse-tung vom 16. April begeisterte Zustimmung. Unser Bild zeigt die aus Vertretern verschiedener Hautfarben bestehende Besatzung eines Handelsschiffes aus Mauritius, welche die Erklärung Mao Tse-tungs mit einem großen Transparent begrüßt und freudig Fotos des Vorsitzenden Mao und „Rote Büchlein" schwenkt.

Mao-Tse-tung-Abzeichen



Die obenstehend in natürlicher Größe abgebildeten, wunderschön ausgeführten Abzeichen der Solidarität mit den revolutionären Ideen Mao Tse-tungs können bei der MLPÖ, Wien XV, Goldschlagstraße 64/5, in begrenzten Mengen bezogen werden. Bei der Bestellung, bitte, die entsprechende Abzeichen-Nummer angeben. Der Regiepreis pro Abzeichen von S 3,— plus eventuellen Portokosten kann auch in Form von Briefmarken eingesendet werden. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einlangens ausgeführt.

Rote Fahne

Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs MLPÖ

Erscheint monatlich.
Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ).
Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für den Inhalt verantwortlich gemäß Pressegesetz: Karl Horn. Alle: 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5.
Druck: Hans Bulla & Sohn, 1090 Wien, Nußdorfer Straße 14.
Keine Inseratenannahme. Zuschriften und Bestellungen von Abonnements oder Probenummern erbeten an die Redaktion der „Roten Fahne", 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5. Telefon 92 10 672. Jahresabonnement S 35,—. Zweijahresabonnement S 65,—. (Auslands-Jahresabonnement S 45,—). Postscheckkonto Nr. 173.848.